

**UNIVERZITA PARDUBICE
FAKULTA FILOZOFICKÁ**

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

2012

Kristýna OTAVOVÁ

**Universität Pardubice
Philosophische Fakultät**

**„Reiseberichte“ Sealsfields und Heines – Deutschland und Österreich
in der Zeit des Vormärz**

Kristýna Otavová

**Abschlussarbeit
2012**

Univerzita Pardubice
Fakulta filozofická
Akademický rok: 2011/2012

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Kristýna Otavová**
Osobní číslo: **H09398**
Studijní program: **B7310 Filologie**
Studijní obor: **Německý jazyk pro hospodářskou praxi**
Název tématu: **Cestopisy Sealsfielda a Heineho - Německo a Rakousko v době
"předbřeznové"**
Zadávací katedra: **Katedra cizích jazyků**

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

V první části práce se budu zabývat obdobím "Vormärz" (1818 - 1848) a stručně se zmíním o autorech této epochy. Další část bude věnována charakteristice Německa a Němců v díle "Deutschland, ein Wintermärchen" od H. Heineho, resp. Rakouska a Rakušanů v díle "Austria as it is" od Ch. Sealsfielda. Zaměřím se na kritiku polické situace v těchto zemích. Závěr práce bude analyzovat povahu a přínos zkoumaných literárních děl.

Rozsah grafických prací:

Rozsah pracovní zprávy:

Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná**

Seznam odborné literatury:

Sealsfield/Charles, Rakousko jaké je. Praha: Odeon, 1992 Heine/Heinrich, Reisebriefe und Reisebilder. Berlin: Rütten & Loening, 1981 Heinrich Heine: Leben und Werk. Weimar: Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen Literatur, 1973 Bark/Joachim, Steinbach/Dietrich, Wittenberg/Hildegard, Geschichte der deutschen Literatur. Biedermeier-Vormärz/Bürgerlicher Realismus. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1984

Vedoucí bakalářské práce:

Mgr. Pavel Knápek, Ph.D.

Katedra cizích jazyků

Datum zadání bakalářské práce: **30. dubna 2011**

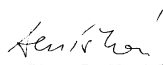
Termín odevzdání bakalářské práce: **31. března 2012**



prof. PhDr. Petr Vorel, CSc.

děkan

L.S.



PhDr. Bianca Beníšková, Ph.D.
vedoucí katedry

V Pardubicích dne 30. listopadu 2011

Prohlášení autora

Prohlašuji:

Tuto práci jsem vypracovala samostatně. Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci využila, jsou uvedeny v seznamu použité literatury.

Byla jsem seznámena s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle § 60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladů, které na vynaložení díla vynaložila, a to podle okolností až do jejich skutečné výše.

Souhlasím s prezenčním zpřístupněním své práce v Univerzitní knihovně.

V Pardubicích dne 18. 6. 2012

Kristýna Otavová

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei dem Leiter meiner Abschlussarbeit Mgr. Pavel Knápek, Ph.D. dafür herzlich bedanken, dass er mich bei ihrer Anfertigung unterstützt hat.

Annotation

Diese Abschlussarbeit befasst sich mit Deutschland und Österreich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und mit den zwei Reiseberichten von Heinrich Heine und Charles Sealsfield. In der Arbeit sind auch die wichtigsten Autoren dieser Zeit erwähnt. Das Hauptziel ist Vergleich der politischen Situation dieser Länder.

Schlagwörter

Heinrich Heine; Charles Sealsfield; Deutschland; Österreich; Vormärz

Abstract

This bachelor's thesis is concerned with Germany and Austria in the first half of the 19th century and with two travel books by Heinrich Heine and Charles Sealsfield. In this thesis are mentioned also the most important authors of this period. The main point is comparing the political situation of these countries.

Keywords

Heinrich Heine; Charles Sealsfield; Germany; Austria; "Pre-March-Period"

Anotace

Tato bakalářská práce se zabývá Německem a Rakouskem v první polovině 19. století a dvěma cestopisy od Heinricha Heineho a Charlese Sealsfielda. V práci jsou také zmíněni nejdůležitější autoři této doby. Hlavním cílem je porovnání politické situace těchto zemí.

Klíčová slova

Heinrich Heine; Charles Sealsfield; Německo; Rakousko; doba "přebřeznová"

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Zeit des Vormärz	2
2.1 Nationalbewegungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	2
2.2 Metternich	3
2.3 Napoleonische Kriege, Wiener Kongress und Heilige Allianz	3
2.4 Franz I.	4
2.5 Deutscher Bund	5
2.6 Revolution 1848	5
2.6.1 Österreich	6
2.6.2 Deutschland	6
3. Autoren	8
3.1 Charles Sealsfield	8
3.2 Heinrich Heine	9
3.3 Andere Autoren	10
3.3.1 Biedermeier	10
3.3.2 Wiener Volkstheater	10
3.3.3 Junges Deutschland	11
4. Heinrich Heine – „Deutschland, ein Wintermärchen“	12
4.1 Reise durch Deutschland	12
4.2 Ziel - Hamburg	17
4.3 Kritik	19
5. Charles Sealsfield – „Österreich, wie es ist“	21
5.1 Reise durch Frankreich und Deutschland	21
5.2 Böhmen	23
5.3 Österreich	26
6. Zusammenfassung der Problematik in beiden Werken und Vergleich der beiden Werke miteinander	31
6.1 Beispiele – Politische Themen	32
6.1.1 Heinrich Heine	32
6.1.2 Charles Sealsfield	35
7. Zusammenfassung	38
8. Resumé	40
9. Literaturverzeichnis	42
Internetquelle	43
10. Anhang Nr. (1 – 2)	44

1. Einleitung

Die vorliegende Abschlussarbeit beschäftigt sich nicht nur mit Deutschland in der Zeit des Vormärz, sondern auch mit Österreich und mit den zwei „Reiseberichten“ von Charles Sealsfield und Heinrich Heine, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschrieben wurden. Damals war es nicht leicht wegen der Zensur die Bücher zu schreiben.

Die Arbeit wird in fünf Kapiteln gegliedert – Zeit des Vormärz, Autoren; Heinrich Heine – Deutschland, ein Wintermärchen; Charles Sealsfield – Österreich, wie es ist und Deutschland vs. Österreich.

Im ersten Teil dieser Arbeit werden zuerst allgemeine Informationen über die Zeit des Vormärz geschrieben. Dann wird dieses Kapitel der historischen und der politischen Situation gewidmet. Die analysierten Bücher weisen nämlich die Kritik der politischen Situation auf.

Im folgenden Abschnitt werden vor allem die bekanntesten Autoren dieser Zeit kurz vorgestellt, d. h. ihr Leben und ihr Werk. Dazu gehören auch die Begriffe „Wiener Volkstheater“ und „Junges Deutschland“.

Der dritte und vierte Hauptabschnitt analysiert die beiden Werke *Deutschland, ein Wintermärchen* von Heinrich Heine und *Österreich, wie es ist* von Charles Sealsfield. Es ist wichtig, die Unterschiede zwischen beiden Reiseberichten festzustellen.

Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit dem Vergleich der beiden Werke, was den Inhalt und die Struktur der Texte betrifft. Beide sind zwar Reiseberichte, aber *Deutschland, ein Wintermärchen* ist im Unterschied zu *Österreich, wie es ist* in Versen geschrieben.

Das Hauptziel dieser Abschlussarbeit ist die Analyse der zwei Reiseberichte vor allem vom Gesichtspunkt der politischen Situation aus.

2. Zeit des Vormärz

Wenn man „Vormärz“ hört, muss man wissen, dass es sich um die Zeit zwischen 1815 und 1848 in Deutschland handelt. In Österreich heißt diese Epoche „Biedermeier“. In der Zeit des Vormärz gab es den Deutschen Bund (1815 – 1866), dessen Bestandteil nicht nur Deutschland, sondern auch Österreich war. Österreich war damals ein Kaisertum (1804 – 1867). Der Name Vormärz bezeichnet die Periode vor der Revolution im März 1848. Man kann auch dem Begriff die „Restauration“ begegnen. In der deutschen Geschichte wird es für die Zeit zwischen dem Wiener Kongress und den Revolutionen 1830 und 1848 benutzt. Damals begannen die Bürger von den Herrschern Anteil an der Macht zu fordern.

2.1 Nationalbewegungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchsen auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands und Österreichs zwei Bewegungen. Es handelt sich um den Nationalismus und den Liberalismus. Die Studenten und die Professoren waren die Hauptvertreter dieser Bewegungen.

Der Liberalismus ist eine Bewegung, die in den Vordergrund den Einzelnen und sein Recht auf Freiheit stellt. Die Bürgerlichen wollten ihre Forderungen durchsetzen, z. B. die Verteilung der Macht, den Rechtsstaat oder die Pressefreiheit. Die Liberalen lehnten die Existenz des Deutschen Bundes ab.¹

Der Nationalismus ist eine Ideologie, wo vor allem der Staat die Zentralstellen inne hat. Die moderne Form entstand während der Französischen Revolution, als sich die Abgeordneten des dritten Standes für die Nationalversammlung erklärten.²

Damals wurde der liberale Grundsatz der persönlichen Freiheit durchgesetzt. Die Leute mussten alle Verpflichtungen gegen den Staat erfüllt haben, damit sie in die sog. k. und k. Länder ausreisen konnten. Es war die Verpflichtung wie die Bezahlung der Steuern oder die Absolvierung der Militärschule.³

¹ Vgl. MÜLLER, Helmut. *Dějiny Německa*. Praha: Lidové noviny, 1995, S. 151 – 152

² Vgl. ebd. S. 152

³ Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. Praha: Lidové noviny, 2007, S. 380

Am 18. und 19. Oktober 1817 fand das Fest auf der Wartburg statt. Viele Studenten waren unzufrieden mit der Politik, weil der Einheitsstaat aller Deutschen nicht gegründet wurde. Darum entstand die Burschenschaft, ein Verein, der alle Studenten an der Universität in Jena verband. Schwarz, rot und gold waren ihre Bundesfarben. Als der Student Karl Ludwig Sand am 23. März 1819 den Schriftsteller August von Kotzebue ermordete, wurden die Burschenschaften verboten. An den Universitäten herrschten die strenge Zensur und Polizeiaufsicht. 1830 fand die Julirevolution statt, die 3 Tage dauerte und Karel X. wurde nach sechs Jahren zur Abdankung gezwungen. Zwei Jahre später trafen sich nicht nur die Studenten, sondern auch andere Leute bei dem Hambachern Fest, das vom 27. bis zum 30. Mai dauerte.⁴

2.2 Metternich

Eine wichtige Persönlichkeit war Graf und nachmaliger Fürst Klemens Lothar Metternich. Er war der Vorsitzende der Gastgeber des Wiener Kongresses. Die österreichische Außenpolitik führte er fast 40 Jahre. Er trat im Jahre 1801 als Gesandte beim Kaiser Franz II. in Dresden an, wo er 2 Jahre blieb. Danach wurde er zum Minister in Berlin ernannt. Im Herbst 1809 wurde er Außenminister statt des Grafen Stadion, was für ihn ein großer Erfolg war. In dieser Funktion hielt er bis 1848 aus. Vom 16. bis zum 18. Oktober 1813 fand die Schlacht bei Leipzig statt, die auch als die „Schlacht der Völker“ bekannt ist. Im August 1819 rief Metternich in Karlsbad die Konferenz zusammen und ließ die Maßnahmen gegen die sog. „Demagogen“ aufnehmen. Am 25. Mai 1821 wurde er zum Hof- und Staatskanzler ernannt. Seine Politik wird auch das „Metternichssystem“ genannt.⁵

2.3 Napoleonische Kriege, Wiener Kongress und Heilige Allianz

Das Jahr 1815 ist mit zwei Ereignissen verbunden. Das erste Ereignis sind die napoleonischen Kriege, die im Jahre 1792 begannen und im Jahre 1815 endeten, als Napoleon am 18. Juni in der Schlacht bei Waterloo von den englischen und preußischen Heeren besiegt wurde.⁶

⁴ Vgl. MÜLLER, Helmut. *Dějiny Německa*. Praha: Lidové noviny, 1995, S. 147

⁵ Vgl. ebd. S. 148 - 149

⁶ Vgl. ebd. S. 141

Das zweite Ereignis ist der Wiener Kongress, den Metternich schon im Juli zusammenrufen wollte. Seine Organisierung gehört zu seinen weiteren Erfolgen. Erst am 1. Oktober 1814 wurde der internationale Kongress in Wien eingeleitet, wo sich die Vertreter der europäischen Staaten trafen und verschiedene Fragen behandelten, vor allem die Neuordnung Europas. Unter ihnen waren die österreichischen, britischen, französischen, preußischen und russischen Vertreter. Als Vertreter Frankreichs war dort Talleyrand, französischer Diplomat. Die nächsten Personen, die sehr wichtig waren, waren Vertreter von Russland, Alexander I., und der preußische Staatskanzler Hardenberg. Großbritannien vertrat der Außenminister Castlereagh. Der Generalsekretär des Kongresses war Fridrich Gentz. Das Hauptziel war die Restauration, eigentlich Erneuerung der vornapoleonischen politischen Ordnung. Sie wollten verhindern, dass Frankreich wieder an die Macht kam. Am 11. Februar 1815 einigten sich die Minister und sie bauten die Landkarte Europas um. In Bezug darauf wurden sowohl Tirol mit Vorarlberg und Oberösterreich als auch Salzburg an Österreich zurückgegeben. Lombardei und Venetien wurden auch an Österreich angeschlossen. Die Niederlande und Belgien verbanden sich ins Königreich der Niederlande. Großbritannien erwarb Ceylon und Kap der Guten Hoffnung. Krakau wurde eine Freistadt. Diese Neuordnung des Kontinents überdauerte bis zum ersten Weltkrieg. Im März 1815 verschwand Napoleon von der Insel Elba, setzte das Heer zusammen und kam zurück. Dadurch wurde der Wiener Kongress unterbrochen und er war 100 Tage wieder auf dem Thron bis zur Schlacht bei Waterloo. Der Wiener Kongress dauerte bis Juni 1815.⁷

Am 26. September 1815 wurde unter Russland, Preußen und Österreich die Heilige Allianz in Paris abgeschlossen. Alexander I., Franz I. und Friedrich Wilhelm III. sind die Monarchen, die daran Anteil hatten. Es handelte sich um einen Verein, der die Beibehaltung der damaligen politischen Umstände zu sichern anstrebte. Im Jahre 1818 wurde Frankreich in Aachen in die Heilige Allianz aufgenommen.⁸

2.4 Franz I.

⁷ Vgl. HALADA, Jan. *Metternich kontra Napoleon*. Praha: Panorama, 1988, S. 213 - 229

⁸ Vgl. MÜLLER, Helmut. *Dějiny Německa*. Praha: Lidové noviny, 1995, S. 146

Im Jahre 1792 war Kaiser Franz I. 23 Jahre alt, als er auf den Thron trat. Im gleichen Jahr wurde er zum ungarischen und böhmischen König gekrönt. Das Reich war nach seiner Herrschaft halb. Sein Nachfolger war sein Sohn Ferdinand, der Fürst Metternich stimmte damit nicht überein. Fünf Jahre später starb Franz im Alter von 67 Jahren an Lungenentzündung. Kaiser Ferdinand ließ seinem gestorbenen Vater im Jahre 1846 auf der Hofburg ein Denkmal errichten.⁹ Sowohl Metternich als auch Franz hatten ihre Kritiker. Ihre Meinungen wurden meistens anonym im Ausland gedruckt und geheim nach Österreich geschleust. Diese Schriften fanden niemals die Reaktion, sie hinwiesen auf liberales Europa auf österreichische Umstände. Es bezieht sich vor allem auf das Werk *Österreich, wie es ist*.

2.5 Deutscher Bund

Auf dem Gebiet, wo heutiges Deutschland liegt, entstand am 8. Juni 1815 der Deutsche Bund. Er galt als Ersatz für das Heilige Römische Reich. Alle Staatsmänner auf dem Wiener Kongress wollten die Neuordnung Europas, vor allem Metternich, der auf dem Kongress vorschlug, dass der Deutsche Bund gebildet werde und der Kongress nahm seinen Vorschlag auf. Mit der Neuordnung Europas wurde gemeint, dass die Staatsmänner sich für die Erneuerung der Situation einsetzten, die es vor den napoleonischen Kriegen gab. Der Deutsche Bund war ein freies Bund der Staaten. Der Deutsche Bund bestand aus 35 Fürstenstaaten und 4 Freistädten (Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt am Main). Er hatte ein Organ in Frankfurt am Main und zwar den Bundestag. Im Jahre 1866 ging der Deutsche Bund unter.¹⁰

2.6 Revolution 1848

Was ist eigentlich eine Revolution? Alle Revolutionen sind Aufstände von Menschen, die unzufrieden sind. Die Leute wollten im Jahre 1848 Freiheit und Einheit der Nation. Die Revolution 1848 traf fast das ganze Europa, nur Russland und Großbritannien wurden nicht betroffen. Aber diese Arbeit ist vor allem der Revolution in Österreich und in Deutschland im Jahre 1848 gewidmet. Sie wird oft als „Frühling der Völker“¹¹ bezeichnet.

⁹ Vgl. VEGER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. Praha: Lidové noviny, 2007, S. 403 – 409

¹⁰ Vgl. BĚLINA, Pavel. *Dějiny země koruny české II*. Praha: Paseka, 1993, S. 328

¹¹ Vgl. ebd. S. 328

Am 12. Januar 1848 brachen die Unruhen in Sizilien aus, dann im Januar war die Revolution in Frankreich. Die Barrikaden in Paris wuchsen am 24. Januar 1848. Einen Tag später wurde Frankreich zur Republik, deren Präsident am 10. Dezember 1848 Louis Napoleon Bonaparte wurde, der Neffe von Napoleon I.¹² Zu Aufständen kam es im Juni auch in Prag.

2.6.1 Österreich

Am 9. März 1848 wurde die Petition mit den liberalen Forderungen zusammengestellt. In den Straßen wuchsen Barrikaden. Offiziell brach die Revolution am 13. März 1848 aus. Vor allem die Studenten und die Bürgerlichen wollten den Rücktritt des Fürsten Metternich, der freiwillig nach England ging. Anstelle seiner trat der Graf F. A. Kolowrat an. Am 25. April 1848 wurde in Wien die Pillersdorfsche Verfassung veröffentlicht, deren inoffizieller Name die oktroyierte Verfassung lautet. Sog. „Sturmpetition“ wurde der Regierung am 15. Mai 1848 übergeben. Die Verfassung war unbefriedigend, darum wuchsen die Barrikaden wieder in Wien im Mai auf. Im Juli 1848 begann in Wien die Sitzung des Reichstages, der über die Aufhebung des Frondienstes und über die neue Verfassung verhandelte. Die dritte und gleichzeitig die letzte Wiener Revolution brach im Oktober 1848 aus. Der Reichstag wurde nach Kremsier versetzt. Wien wurde am 31. Oktober 1848 erobert und damit endete die Revolution. Am 22. November wurde die Verhandlung des Reichstages im Schloss in Kremsier erneuert. Am 2. Dezember 1848 verzichtete der Kaiser Ferdinand auf den Thron in Olmütz.¹³

2.6.2 Deutschland

In Berlin, der Hauptstadt von Preußen, wurde der König Friedrich Wilhelm IV. gezwungen, die Verfassung zu versprechen. In den Straßen wuchsen die Barrikaden. Der König befahl dem Militär am 19. März 1848 sich zurückzuziehen. Am 31. März 1848 traf sich in Frankfurt am Main das Vorparlament, das aus 574 Mitglieder bestand. Es sollte die Verfassung ausarbeiten und über die Ausschreibung der Wahl entscheiden. Die Sitzung des Parlaments dauerte bis zum 3. April 1848. Das erste deutsche

¹² Vgl. ebd. S. 85 - 86

¹³ Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. Praha: Lidové noviny, 2007, S. 403 – 409

Parlament traf sich in der Frankfurter Paulskirche am 18. Mai 1848. Einen Tag später wurde Heinrich von Gagern als Vorsitzender ausgewählt.¹⁴

¹⁴ Vgl. MÜLLER, Helmut. *Dějiny Německa*. Praha: Lidové noviny, 1995, S. 156 - 157

3. Autoren

Dieses Kapitel ist den Autoren des Vormärz gewidmet. Das erste Teil befasst sich mit Charles Sealsfield. Im zweiten Teil wird Heinrich Heine vorgestellt. Das dritte Teil ist kurz den anderen Autoren dieser Zeit gewidmet.

3.1 Charles Sealsfield

Dieser Österreicher wurde am 3. März 1793 auf Gut Unter den Tannen in Poppitz bei Znaim in Mähren als Karl Anton Postl geboren.¹⁵ Er war der älteste Sohn von Weinbauer Anton Postl und seiner Ehefrau Juliana. Seine Mutter wollte, dass er Geistlicher wurde. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Znaim studierte er von 1808 bis 1811 Philosophie und danach noch 3 Jahre Theologie bei Bernard Bolzano in Prag.¹⁶

Er war unzufrieden in Österreich¹⁷, deshalb flüchtete er im Jahre 1823 über die Schweiz und Frankreich und wanderte nach Amerika aus, wo er als Schriftsteller lebte. Am 26. Mai 1826 erwarb er die amerikanische Staatsbürgerschaft, nahm den Namen Charles Sealsfield an, kehrte als Reisejournalist nach Deutschland zurück und bot dem Verleger Cotta den zweibändigen Roman *Die vereinigten Staaten* an. Gleich darauf reiste er nach London und danach wieder nach Nordamerika zurück, wo er zwischen den Jahren 1827 und 1830 war und über Amerika schrieb. Sein englischer Roman *Tokeah or the White Rose* entstand 1828 in Pennsylvania. Es handelt sich um eine romantische Geschichte, die sich im Tal des Flusses Mississippi abspielt. Im selben Jahr erschien auch noch sein Reisebericht *Austria as it is* in London. Seit dem Jahr 1832 lebte der bekannte Publizist in der Schweiz. In Amerika war er noch im Jahre 1837 und dann von 1853 bis 1858. Der im Jahre 1941 entstandene Roman *Das Kajütenbuch oder Nationale Charakteristiken* war sehr erfolgreich.¹⁸

¹⁵ Vgl. ALBRECHT, Günter. *Deutsches Schriftstellerlexikon: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Weimar: Volkerverlag Weimar, 1962, S. 530

¹⁶ Vgl. Sealsfield, Charles. *Rakousko, jaké je*. Praha: Odeon, 1992, S. 11 - 13

¹⁷ Vgl. *History: revue*. Praha: RF HOBBY, 2011 (1/2012), S. 61

¹⁸ Vgl. Sealsfield, Charles. *Rakousko, jaké je*. Praha: Odeon, 1992, S. 18 - 29

In Solothurn in der Schweiz kaufte Sealsfield ein Haus, wo er die letzten Jahre seines Lebens verbrachte. Er ist am 26. Mai 1864 nach unheilbarer Krankheit in Solothurn gestorben.¹⁹

3.2 Heinrich Heine

Am 13. Dezember 1797 wurde der bekannteste deutsche Autor dieser Zeit in einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Düsseldorf geboren. Zuerst begann er eine kaufmännische Lehre in Frankfurt, dann studierte er seit 1819 Jura in Bonn, Göttingen und Berlin. Mit 28 Jahren promovierte er und trat zum protestantischen Glauben über.²⁰

Bereits 1826 schrieb er den ersten Teil der *Reisebilder*. Ein Jahr später war er erfolgreich mit der Publikation *Buch der Lieder* und gab den zweiten Teil der *Reisebilder* heraus. Er arbeitete mit dem Hamburger Verleger Julius Campe zusammen. 1831 siedelte er als Reaktion auf die politischen Verhältnisse nach Paris um, wo sich die jüdischen Emigranten (z. B. Ludwig Börne) trafen. Dort arbeitete er als Korrespondent für die deutsche „Allgemeine Zeitung“. Seine Werke wurden im Jahre 1835 wegen der Zensur in Deutschland verboten. 1841 heiratete er Augustine Crescence Mirat, die Mathilde genannt wurde, der er 1834 begegnete. Im Jahre 1843 unternahm er eine Reise nach Hamburg, weil er seine Mutter besuchen wollte. Zu seinen Freunden gehörte u. a. Karl Marx, dem er 1843 begegnete. Seine satirische epische Versdichtung *Deutschland. Ein Wintermärchen* wurde 1844 veröffentlicht.²¹

Zu Heines berühmten Werken gehören literaturgeschichtliche Schriften *Die Romantische Schule* (1836), *Versepen Atta Troll. Ein Sommernachtstraum* (1843) oder der Gedichtzyklus *Romanzero* (1851).²²

Er war seit dem Jahr 1837 krank, sein Gesundheitszustand verschlimmerte sich im Jahre 1845. Der Dichter starb am 17. Februar 1856 in Paris. Sein Grab ist auf dem Friedhof Montmartre.²³

¹⁹ Vgl. Sealsfield, Charles. *Rakousko, jaké je*. Praha: Odeon, 1992, S. 29 - 30

²⁰ Vgl. ALBRECHT, Günter. *Deutsches Schriftstellerlexikon: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Weimar: Volkerverlag Weimar, 1962, S. 233 - 234

²¹ Vgl. WETZEL, Christoph: *Geschichte der deutschen Literatur: Lexikon der Autoren und Werke*. Stuttgart: Ernst Klett Schulbuchverlag, 1986, S. 137 - 138

²² Vgl. ebd. S. 138

Viele seiner Werke wurden von Franz Schubert, Robert Schumann und Johannes Brahms vertont.²⁴ *Ich weiß nicht, was soll es bedeuten* ist das bekannteste Lied.²⁵

3.3 Andere Autoren

An dieser Stelle werden andere Verfasser dieser Zeit vorgestellt. Unter ihnen befinden sich sowohl Deutsche, als auch Österreicher und Schweizer.

3.3.1 Biedermeier

Adalbert Stifter (1805 – 1868) war ein österreichischer Schriftsteller, Autor von Erzählungen und großen Romanen. Sein dichterisches Werk ist politisch nicht engagiert. Er beschreibt oft sehr detailliert die Natur. Sein Hauptwerk heißt *Der Nachsommer* (1857). Es handelt sich um einen Bildungsroman. 1865 – 1867 schrieb er den historischen Roman *Witiko*.²⁶

Der Deutsche Eduard Mörike (1804 – 1875) war ein nicht politisch engagierter Lyriker und Erzähler dessen Werk *Gedichte* (1838) vielfach vertont wurde. Er schrieb nicht nur Romane und Novelle, sondern auch viele Märchen.²⁷

Jeremias Gotthelf (1797 – 1854) war das Pseudonym des Erzählers Albert Bitzius. Dieser schweizerische politisch engagierte Dichter schrieb u. a. den Roman *Uli der Knecht* (1846).²⁸ Dieser Roman beschreibt, wie sich Uli zum Pächter emporarbeitet. Dabei hilft ihm eine Frau, die auf ihn einen positiven Einfluss hat.

3.3.2 Wiener Volkstheater

In Bezug auf die österreichischen Dramatiker kann man drei Personen nennen. Zu ihnen gehören Franz Grillparzer (1791 – 1872), Johann Nepomuk Nestroy (1801 – 1862) und

²³ Vgl. NÜRNBERGER, Helmut: *Geschichte der deutschen Literatur*. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 1992, S. 200

²⁴ Vgl. BAUMANN, Barbara: *Deutsche Literatur in Epochen*. München: Max Hueber Verlag, 1985, S. 154

²⁵ Vgl. NÜRNBERGER, Helmut: *Geschichte der deutschen Literatur*. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 1992, S. 200

²⁶ Vgl. ALBRECHT, Günter: *Deutsches Schriftstellerlexikon: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Weimar: Volkerverlag Weimar, 1962, S. 552 - 553

²⁷ Vgl. BAUMANN, Barbara: *Deutsche Literatur in Epochen*. München: Max Hueber Verlag, 1985, S. 146

²⁸ Vgl. ebd. S. 145

Ferdinand Raimund (1790 – 1836). Grillparzer war erfolgreich mit seinem Lustspiel *Weh dem, der lügt* (1840). Nestroy war berühmt dadurch, dass er Parodien schrieb, z. B. *Robert der Teuxel* (1833). Es handelte sich um eine Parodie auf Meyerbeers Oper „Robert der Teufel“. Raimund gemeinsam mit Nestroy waren die bekanntesten Vertreter des Wiener Volkstheaters. Raimunds bedeutendste Werke sind die Stücke *Der Bauer als Millionär* (1826) und *Der Alpenkönig und der Menschenfeind* (1828). Diese drei Autoren waren politisch nicht engagiert, was wegen der Zensur in Österreich auch nicht möglich war. Sie konnten sich höchstens auf Gleichnisse und Anspielungen beschränken.²⁹

3.3.3 Junges Deutschland

„Junges Deutschland“ ist die Bezeichnung von Ludolf Wienbarg für die Autoren, die zwischen 1830 und 1850 tätig waren. Als bedeutendste Vertreter kann man vier Deutsche nennen, die politisch aktiv waren.³⁰

Ludwig Börne (1786 – 1837) schrieb im Jahre 1832 sein Hauptwerk *Briefe aus Paris*. Dieses Werk wurde vom deutschen Bundestag verboten. 1834 erschien die sozialrevolutionäre Flugschrift *Der Hessische Landbote* von Georg Büchner (1813 – 1837), die unter dem Volk erfolgreich war. In dieser Zeit waren typisch sog. Zeitromane³¹ (auch Tendenzromane), das ist z. B. der im Jahre 1835 entstandene Roman *Wally, die Zweiflerin* von Karl Gutzkow (1811 – 1878). Das bedeutendste Drama von Christian Dietrich Grabbe (1801 – 1836) heißt *Napoleon oder Die hundert Tage* (1831). Er schildert Napoleon als einen Helden der Revolution.³²

²⁹ Vgl. NÜRNBERGER, Helmut: *Geschichte der deutschen Literatur*. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 1992, S. 180 - 185

³⁰ Vgl. BAUMANN, Barbara: *Deutsche Literatur in Epochen*. München: Max Hueber Verlag, 1985, S. 147

³¹ SCHWEIKLE, Günther: *Metzler Literatur Lexikon*. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1990, S. 508

Zeitroman = in der dt. Lit. des 19. Jhs. entwickelter Romantypus, in dem die zeitgeschichtl. Situation des Autors, die Analyse der polit., sozialen, ökonom., kulturellen u. eth.-religiösen Verhältnisse seiner Gegenwart im Mittelpunkt stehen

³² Vgl. ebd. S. 149 - 152

4. Heinrich Heine – „Deutschland, ein Wintermärchen“

Es handelt sich um einen im Jahre 1844 entstandenen Reisebericht. Er ist der Bestandteil der Sammlung *Neue Gedichte*. Das Buch *Deutschland, ein Wintermärchen* bildet 27 kurze Kapitel, die mit römischen Ziffern bezeichnet werden. Jedes Kapitel besteht aus Strophen. Jede Strophe hat vier Verse. Der zweite und der vierte Vers reimen sich immer, bei dem ersten und dritten Vers ist es umgekehrt, sie reimen sich nicht. Das Metrum wird überwiegend von Jamben gebildet, aber es gibt hier auch Anapäste. Am Anfang von Heines Reisebeschreibung befindet sich ein Vorwort, am Ende kann man auch das Nachwort finden. Das Vorwort schrieb Heine am 17. September 1844 in Hamburg. Er beschreibt nicht nur, wie das Werk entstand, sondern auch seine Probleme mit den Zensoren wegen diesem Reisebericht. Die Gedichte werden in der ersten Person erzählt, weil Heine selbst hier seine Reise von Paris über Aachen, Köln, den Teutoburger Wald und Hannover nach Hamburg schildert. Sein erster Verleger war Julius Campe. Heine schickte es am 17. April 1844 an ihn mit den Worten:

Es ist ein gereimtes Gedicht, schrieb er an Campe, welches ... die Gärung unserer deutschen Gegenwart in der kecksten, persönlichsten Weise ausspricht. Es ist politisch-romantisch und wird der prosaisch-bombastischen Tendenzpoesie hoffentlich den Todesstoß geben. Sie wissen, ich prahle nicht, aber ich bin diesmal sicher, dass ich ein Werkchen gegeben habe, das mehr Furore machen wird als die populärste Broschüre und das dennoch den bleibenden Wert einer klassischen Dichtung haben wird.³³

4.1 Reise durch Deutschland

Im November 1843, wie Heine im ersten Kapitel schreibt, unternahm er mit den Tränen in den Augen die Reise nach Deutschland. Einerseits verabschiedete er sich nicht gern von seiner Frau, die er in Paris ließ. Andererseits sehnte er sich sehr nach Deutschland. Er verspricht ihr, Neujahrsgeschenke einzukaufen. Als er wieder die deutsche Sprache hörte, war er glücklich. An der französisch-deutschen Grenze saß ein Mädchen, das über den Toten sang und darüber, was es wollte, dass es wäre. Die Toten haben es gut im Himmel, aber der Autor möchte, dass es die lebenden Leute es auch gut haben. Er möchte nicht nur Brot, sondern alles für alle, nicht nur für den Adel. Der Reisende wurde von den preußischen Zollbeamten kontrolliert, ob er bei sich z. B. verbotene

³³ HEINE, Heinrich: *Deutschland, ein Wintermärchen*. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1975, S. 85

Bücher hat. Sie suchten ihm seinen Koffer mit Hosen und Hemden durch. Für den Staat sind die Zöllner sehr wichtige Personen. Sie verhindern, dass nichts Verbotenes ins Land kommt. Der Erzähler nennt sie Irren und sagte ihnen, dass er alle seine verbotenen Bücher im Kopf hat. Aus seinen Versen geht hervor, dass er Deutschland vereinigt sehen möchte. In seinem Buch berief er sich auf verschiedene Personen aus der Vergangenheit. Im zweiten Kapitel erwähnt er sie in einer Strophe in folgender ironischer Weise:

Glaubt mir, in Satans Bibliothek
Kann es nicht schlimmere geben;
Sie sind gefährlicher noch als die
Von Hoffmann von Fallersleben!³⁴

Am Anfang des dritten Kapitels schreibt er über Karl den Großen (Carolus Magnus) (742 – 814) und über Karl Mayer (1786 – 1870). Man sollte sie nicht verwechseln, weil jeder in einer anderen Zeit lebte. Er besuchte zuerst Aachen, wo er nach 13 Jahren die Soldaten sah. Ihr Aussehen blieb immer gleich, sie hatten die grauen Mäntel mit roten Kragen und Pickelhauben. Weil die Helme spitzig sind, können sie beim Gewitter Blitze anziehen, meint Heine. Nach dem Werk von Theodor Körner (1791 – 1813) bedeutet die rote Farbe Franzosenblut.³⁵ In der folgenden Strophe wird mit dem „Vogel“ der preußische Wappenadler gemeint. Heine hasste die Preußen, weil seine Werke in Preußen verboten wurden.

Zu Aachen, auf dem Posthausschild,
Sah ich den Vogel wieder,
Der mir so tief verhaßt! Voll Gift
Schaute er auf mich nieder.³⁶

Dann fuhr er in der Nacht nach Köln, wo er an die Ereignisse dachte, die im 15. Jahrhundert geschehen sind. Ulrich von Hutten (1488 – 1523) beschrieb die Regierung der Inquisition, wo viele wertvolle Bücher in den Flammen des Scheiterhaufens endeten. Die nächste Erwähnung ist über zwei Männer und zwar Jakob von Hoogstraeten (um 1460 – 1527) und Wolfgang Menzel (1798 – 1873). Der erste war ein päpstlicher Inquisitor und der zweite war ein Literaturkritiker. Heine äußerte sich

³⁴ Ebd. S. 12

³⁵ Vgl. ebd. S. 94

³⁶ Ebd. S. 13

kritisch über sie. Der im 13. Jahrhundert angefangene Bau des Dom von Köln wurde erst nach mehr als 600 Jahren beendet, weil der Einbruch der Reformation die religiösen und politischen Verhältnisse verändert hat. Die römisch-katholische Kirche wollte ihre Religion durchsetzen und im Kölner Dom das Zentrum dieser Religion einführen, aber die Protestanten waren dagegen. Dem Bau des Doms stimmten später jedoch viele Deutsche zu – unter ihnen der Tonkünstler Franz Liszt (1811 – 1886) und der preußische König zu. Als der Erzähler zur Rheinbrücke kam, vertraute er sich dem Fluss Rhein damit an, was ihm die Sorgen macht.

Zu Biberich hab ich Steine verschluckt,
Wahrhaftig, sie schmeckten nicht lecker!
Doch schwerer liegen im Magen mir
Die Verse von Niklas Becker.³⁷

Heine war Napoleon dankbar, weil dieser im Jahre 1804 das französische Gesetzbuch einführte³⁸. Der nächste Grund war, dass Napoleon die Preußen besiegte und damit wurde Heine aus dem Judenghetto befreit. Im Buch steht, dass immer wenn Heine in der Nacht an seinem Schreibtisch saß, hatte er das komische Gefühl, dass er von jemandem mit einem Beil verfolgt werde. Er verfolgte ihn auch auf der Straße. Der Erzähler hatte keine Ahnung, wer es sein sollte, so fragte er ihn und er bekam die Antwort:

Ich bin dein Liktör, und ich geh
Beständig mit dem blanken
Richtbeile hinter dir – ich bin
Die Tat von deinem Gedanken.³⁹

Köln war der erste Platz, wo der Erzähler endlich übernachten konnte. Dort fühlt er sich ganz frei. In der Nacht hatte er einen Alptraum, dass er bei Mondschein durch Köln zum Dom geht. Als er feststellte, dass der Dom offen ist, trat er hinein. Drinnen war es dunkel, nur ein paar Lampen leuchteten. In diesem Traum erschienen ihm drei Könige, die auf ihren Sarkophagen saßen. Mit den drei Königen werden wahrscheinlich die Monarchen der Heiligen Allianz (Preußen, Österreich, Russland) gemeint⁴⁰. Der Autor

³⁷ Ebd. S. 19

³⁸ FERRO, Marc: *Dějiny Francie*. Praha: Lidové noviny, 2006. S. 184 - 185

³⁹ HEINE, Heinrich: *Deutschland, ein Wintermärchen*. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1975. S. 24

⁴⁰ Vgl. *Zentrale für Unterrichtsmedien* [online]. 2011 [cit. 2012-04-05]. Dostupné z: <http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/Heine/winter.htm>

war gegen dieses Bündnis und er wollte sich damit nicht abfinden. Und was er dachte, das tat sein schwarzer Begleiter. Also in diesem Traum wurden die Monarchen „hingerichtet“.

Er nahte sich, und mit dem Beil
Zerschmetterte er die armen
Skelette des Aberglaubens, er schlug
Sie nieder ohn' Erbarmen.⁴¹

Er reiste mit der offenen Beichais⁴² weiter nach Hagen und Mühlheim, wo er zum letzten Mal im Jahre 1831 war. Obwohl das Wetter nicht schön war, fühlte er sich glücklich, weil er sich zum Ziel seiner Reise näherte. In Hagen aß er vor allem duftendes Sauerkraut oder gedämpfte Kastanien im grünen Kohl zu Mittag. In Mühlheim erinnerte er sich an Napoleon, den er verehrte. (Napoleon kehrte für eine kurze Zeit von Elba zurück, bevor er in die Verbannung geschickt wurde. Als er dort starb, nahm Heine an seinem Begräbnis teil). Im Wirtshaus in Unna trank Heine Punsch und dabei lobte er die guten Westfalen, die er immer liebte. Im folgenden Kapitel werden wieder viele Persönlichkeiten aus der Vergangenheit genannt. Tacitus (um 55 bis nach 115) beschrieb die Ereignisse, die im Teutoburger Wald geschahen. Dort fand die Schlacht statt, in der Hermann, Fürst der Cherusker, die Römer besiegte. Wenn Hermann die Römer nicht besiegt hätte, hätten die Römer Deutschland beherrscht.

In unserem Vaterland herrschten jetzt
Nur römische Sprache und Sitten,
Vestalen gäb es in München sogar,
Die Schwaben hießen Quiriten!⁴³

Folgende Personen wurden in diesem Kapitel erwähnt: der evangelische Theologe und Kirchenhistoriker in Berlin Johann August Wilhelm Neander (1789 – 1850), die Schauspielerin und Modeschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer (1800 – 1868), der deutsche Historiker Friedrich von Raumer (1781 – 1873), der Lyriker Ferdinand Freiligrath (1810 – 1876), der römische Lyriker Quintus Horatius Flaccus (65 – 8 v. u. Z.), der Germanist Hans Ferdinand Maßmann (1797 – 1874), Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling (1775 – 1854), der Maler der deutschen Romantik Peter von Cornelius

⁴¹ Ebd. S. 27

⁴² Beichais = eine Art Wagen

⁴³ Ebd. S. 33

(1783 – 1867) u. a. Der Erzähler äußert sich über sie im Zusammenhang damit, was diese Personen getan hätten, wenn Hermann die Römer nicht besiegt hätte. Heine erinnert sich an seine alte Amme, die im Münsterland geboren war. Sie kannte viele Märchen und Lieder und sie erzählte ihm vom Geheimkaiser Rotbart. Nach der Sage ist Rotbart nicht gestorben, aber er sitzt in einem Berg, der Kyffhäuser heißt. In seiner Kutsche hatte der Erzähler wieder einen Schlummer. Er träumte oft vom Kaiser Rotbart und davon, dass er mit ihm spricht. Er stellte sich ihn anders vor, in seinem Traum war der Kaiser friedlicher. Rotbart zeigte ihm seine Pferde und die Soldaten, deren er wenig hat. Mit ihnen möchte er Deutschland vereinen. Der Dichter sollte ihm erzählen, was neu ist, weil er lange davon nichts hörte. Er erkundigte sich z. B. nach dem Philosophen und Schriftsteller Moses Mendelssohn (1729 – 1786), der deutschen Dichterin Anna Luise Karsch (1722 – 1791) oder Jeanne Gräfin Dubarry (1743 – 1793), der Geliebten Ludwigs XV. von Frankreich. Als Rotbart über die Guillotine erfährt, hat er wirklich keine Ahnung, was es sein könnte. Der Erzähler musste ihm beschreiben, was die Guillotine ist und wie sie benutzt wird.

„Das Guillotiniere“ – erklärte ich ihm –
„Ist eine neue Methode,
Womit man die Leute jeglichen Stands
Vom Leben bringt zu Tode.“⁴⁴

Der Kaiser wollte davon nicht mehr hören, wahrscheinlich gefiel es ihm nicht. Der Erzähler stritt sich mit ihm, aber er hätte das nicht in Wirklichkeit gewagt. Er erwachte wieder aus seinem Traum. Er sehnte sich nach dem alten Heiligen Römischen Reich, das im Jahre 1806 unterging. Das war besser als der Deutsche Bund, den vor allem die Preußen bildeten. Er redet über die Festung Minden. In einem Wirtshaus übernachtete er, aber er konnte nicht schlafen, weil das Bett sehr unbequem war und seine Frau fehlt ihm. Als er für eine kurze Weile einschlief, alpträumte er wieder. Diesmal träumte er, dass er Prometheus war und nach der griechischen Mythologie bestraft wurde, weil er dem Menschen das Feuer trotz des Verbotes brachte. Seine Strafe bekam er von Zeus. Prometheus wurde an einen Felsen gekettet und Zeus schickte zu ihm einen Adler, der jeden Tag ihm die Leber aus dem Körper fraß. In Bückeburg fand er das Geburtshaus

⁴⁴ Ebd. S. 46

seines Großvaters, dann reiste er weiter nach Hannover. Er ist überrascht, dass die Stadt sauber ist und spricht über den Königspalast.

4.2 Ziel - Hamburg

Heine kam endlich nach Hamburg, um seine Mutter Betty in ihrem Haus zu besuchen, die er schon 13 Jahre nicht mehr sah. Sie war froh, doch überrascht, weil sie von seiner Ankunft nicht wusste. In Deutschland herrschte damals eine sehr strenge Zensur und Heine war dort unzufrieden mit der politischen Situation, darum siedelte er im Jahre 1831 nach Frankreich nach Paris um. Seine Mutter war sehr besorgt, ob er hungrig sei. Sie gab ihm gebratene Gans, Fisch und schöne Apfelsinen. Dabei stellte sie ihm unpassende politische Fragen, auf welche er nicht antworten wollte. Sie war auch neugierig, ob seine Frau ihren Haushalt führen kann. Darauf reagierte er so, dass er ihren Fisch lobte. Dann fragte sie, wo das Leben besser ist, ob in Deutschland oder in Frankreich. Auf alle ihre Fragen bekam sie keine Antworten. Zwei Jahre bevor der Erzähler nach Hamburg kam, entstand ein großes Feuer in der Stadt.

Die Stadt, zur Hälfte abgebrannt,
Wird aufgebaut allmählich;
Wie 'n Pudel, der halb geschoren ist,
Sieht Hamburg aus, trübselig.⁴⁵

Ebenfalls brannten viele Straßen ab, die ihm jetzt fehlen, weil sie ihn an den Platz seiner ersten Liebe erinnern. Der Keller, wo er zum ersten Mal Austern aß, war auch weg. Die Konditorei, das Rathaus, die Kirche und die Börse, verbrannten auch zur Asche. Die Leute erzählten ihm verschiedene Geschichten über dieses Feuer. Zum Glück blieb mindestens die Bank. Wenn es nicht ums Leben geht, geht es um nichts. Das ist die Meinung des Erzählers. Damals wollte Preußen Hamburg in den Eintritt für den Zollverein gewinnen. Die Leute in Hamburg veränderten sich und wurden natürlich auch alt. Er erwähnte den Papierverkäufer, der sein alter Freund war. Der Erzähler verglich ihn mit Johannes dem Täufer. Auf dem Gänsemarkt begegnete er seinem alten Verleger Hofmann. Mit manchen Menschen konnte er sich nicht treffen, weil sie schon starben. Darum war der Erzähler sehr traurig, er konnte sich nicht z. B. von Lazarus Gumpel (1770 – 1843) verabschieden. Sarras, der Hund von Campe, ist auch gestorben.

⁴⁵ Ebd. S. 55

Campe leidet, er würde lieber einige Schriftsteller verlieren. In Hamburg wird das Volk in zwei Gruppen geteilt. Auf der einen Seite stehen die Christen, auf der anderen Seite befinden sich die Juden. Die Christen seien in ihrem Kern ganz gut und haben auch ihre Sitten. Die jungen Juden gehen in die Synagogen und die alten besuchen die Tempel. Der Erzähler mochte beide Gruppen.

Die Neuen essen Schweinefleisch,
Zeigen sich widersetzig,
Sind Demokraten; die Alten sind
Vielmehr aristokrätzig.⁴⁶

Im nächsten Kapitel vergleicht der Erzähler die Stadt Hamburg mit anderen Städten. In einem Keller könne man die besten Austern bekommen. In diesen Keller ging er später mit seinem Verleger Campe, um Wein zu trinken. Der Sprecher erblickte dort einen Arzt, der Hermann de Chauffepié (1801 – 1856) heißt, dann Francois Wille (1811 – 1896) oder Friedrich August Fucks (1812 – 1856). Alle diese Männer waren wahrscheinlich seine guten alten Freunde. Heine war dankbar für seinen Verleger und er lobte ihn überall. Er lief betrunken draußen herum. Als er auf die Drehbahn kam, was eine Straße in Hamburg war, bemerkte er dort eine wunderschöne Frau mit blauen Augen. Sie trug eine weiße Tunika und eine Mütze. Sie stellte sich ihm als Göttin Hammonia vor und sagte, sie schützte Hamburg. Sie führte ihn zu sich nach Hause und erzählte ihm, dass Friedrich Gottlieb Klopstock (1724 – 1803) früher für sie beliebter als er war. Sie war neugierig und stellte ihm eine Frage:

Doch sprich, wie kam der Gedanke dir,
Zu reisen nach dem Norden
In solcher Jahreszeit? Das Wetter ist
Schon winterlich geworden!⁴⁷

Der Erzähler erwiderte ihr, dass Torfgeruch, Deutschland allgemein, seine Mutter, seine Schwester und sein Onkel ihm fehlten. Er schämte sich dafür, dass er Heimweh hatte. Beide tranken Rum und sie schmiegte sich an ihn an. Sie hatte um ihn Angst, als er in Frankreich war. Hammonia überredete ihn, in Deutschland zu bleiben. Sie benutzte verschiedene Argumente wie z. B. dass jetzt die Zensur nicht so streng als früher sei. Nach ihrer Meinung war die Situation in Deutschland nicht so schlecht, wie alle

⁴⁶ Ebd. S. 60

⁴⁷ Ebd. S. 65

behaupteten. Niemand sei im deutschen Gefängnis gestorben. Sie begann über die Zukunft zu sprechen und er wollte es selbstverständlich wissen. Er musste ihr das Versprechen geben:

Heb auf das Gewand und lege die Hand
Hier unten an meine Hüften,
Und schwöre mir Verschwiegenheit
In Reden und in Schriften!⁴⁸

Aus einem Zauberkessel öffnete sie den Deckel und er steckte seinen Kopf hinein. Die Dünste stiegen daraus auf. In diesem Augenblick erblickte er die Zukunft. Nachdem er die Zukunft sah, plauderten sie weiter und sie wurde rot, vielleicht wegen dem Rum. Sie erzählte ihm über ihre Mutter und ihren Vater, der Carolus Magnus war. Hammonia gestand der Erzähler ihre Liebe, sie dachte wahrscheinlich, dass er mit ihr bleiben werde. Sie wollte heiraten und stellte sich ihre Hochzeit vor. Im letzten Kapitel schreibt der Erzähler, dass das alte Geschlecht der Heuchelei verschwindet und ein neues Geschlecht wachsen werde. Er denkt über eine bessere Zukunft nach. Er erwähnte hier Aristophanes und seine Komödie *Vögel* und *Frösche*. Die *Frösche* spielte man damals in Berlin und der König von Preußen liebte dieses Stück sehr.

Dem wirklichen Aristophanes,
Dem ginge es schlecht, dem Armen;
Wir würden ihn bald begleitet sehn
Mit Chören von Gendarmen.⁴⁹

Der Erzähler rät dem preußischen König, dass er die gestorbenen Dichter verehren sollte. Die lebenden Dichter sollte er schreiben lassen. Der Erzähler glaubte, dass Aristophanes in seiner Zeit von den Zensoren verfolgt wurde. Die nächste Erwähnung ist über Jesus Christus und über die *Göttliche Komödie* von Dante Alighieri (1265 – 1321). Wer in die Hölle kommt, kann nicht zurück und bleibt dort ewig. Damit endet *Deutschland, ein Wintermärchen*.

4.3 Kritik

Heine kehrte aus der Vaterstadt nach Paris am 16. Dezember 1843 zurück. Sein Reisebericht wurde im „Vorwärts! Pariser Deutsche Zeitschrift“ abgedruckt. Die

⁴⁸ Ebd. S. 69

⁴⁹ Ebd. S. 75

französische Übersetzung veröffentlichte Edouard Grenier (1819 – 1901) in der „Revue de Paris“. Die erste Rezension zu Heines *Deutschland, ein Wintermärchen* schrieb im Jahre 1844 Johann Hermann Detmold (1807 – 1856). Er äußerte sich dazu mit folgenden Worten:

Wir glauben hier über eine Publication berichten zu müssen, die, wie es nicht fehlen kann, überall in Deutschland, und gewiß auch über Deutschland hinaus, die tiefste und zugleich lauteste Aufmerksamkeit erregen wird.⁵⁰

Die Rezensionen von anderen Kritikern erschienen auch z. B. in der „Zeitung für die elegante Welt“, in einer Hamburger Modenzeitung „Jahreszeiten“ oder im „Telegraph für Deutschland“. Die nächsten Artikel konnte man im „Wöchentlichen Literatur- und Kunstbericht“, in der „Allgemeinen Zeitung“, in der „Trier'schen Zeitung“, im „Sonntagsblatt zur Weser-Zeitung“, in der Zeitschrift „Didaskalia“, „Le Charivari“, „Europa“ oder „Revue des Deux Mondes“ u. a. finden.⁵¹

⁵⁰ HENNING, Hans: *Heines „Deutschland. Ein Wintermärchen“ in der zeitgenössischen Rezeption*. Leipzig: Zentralantiquariat der DDR, 1989, S. 265

⁵¹ Vgl. ebd. S. 265 - 271

5. Charles Sealsfield – „Österreich, wie es ist“

Diesen fiktiven Reisebericht schrieb Charles Sealsfield im Jahre 1828 in London. Bezüglich des Inhalts enthält dieses Buch, ähnlich wie Heines *Deutschland, ein Wintermärchen*, sowohl das Vorwort als auch das Nachwort, wo man allgemeine Informationen über den Autor und über das Werk finden kann. In diesem Fall ist die Anzahl der Kapitel acht. Am Anfang jedes Kapitels wird kurz und bündig der Inhalt des einzelnen Kapitels in Stichpunkten dargestellt. In diesem politischen Pamphlet beschreibt Sealsfield seine Reise z. B. durch Frankreich und Deutschland. Für das politische Pamphlet ist typisch, dass der Autor die scharfe Kritik der Gesellschaft ausdrückt. Im Habsburgerreich konnte die deutsche Fassung erst im Jahre 1919 herauskommen.

In diesem Teil der Arbeit werde ich Sealsfields Werk *Österreich, wie es ist* besonders im Hinblick auf die Problematik seiner Beziehung zur politischen Situation beschreiben. Das nächste Kapitel fasst die Ergebnisse zusammen.

5.1 Reise durch Frankreich und Deutschland

Der Erzähler steuerte Le Havre zu, wo sich der kleine Hafen mit einer engen Einfahrt befindet. Wenn es windig ist, soll es dort ganz gefährlich sein. Den dritten Tag seiner Reise verbrachte Sealsfield in Rouen. In jedem Hotel befanden sich Gebetbücher. In dieser Stadt sah er eine große Prozession den gotischen Dom betretend mit der Begleitung des Offiziers. In Paris stellte Sealsfield fest, dass der französische König beliebter war als sein Vorgänger. Die Städte in Frankreich verdienen seiner Meinung nach keine Erwähnung außer Paris. Der Erzähler besuchte dort Louvre, die Tuilerien und das Palais Royal. Er erwähnte, dass Deutsche sich nach der Vereinigung sehnten. Das Volk in Baden und in Württemberg sei ganz arm, weil die Untertanen die Steuer zahlen müssen und aus diesem Grund sie kein Geld für das Essen haben. Er fuhr weiter nach Stuttgart. Nach seiner Meinung stellt der Palast in Stuttgart die schönste Residenz in ganz Deutschland dar. Er schreibt über Friedrich I., der sehr grausam und gefühllos war. Es passierte, dass ein Mann, der mit ihm jagte, krank war. Seine Tochter wollte ihm helfen, zog seine Kleidung an und ging anstatt seiner jagen. Als das Mädchen wieder nach Hause kam, war es schon zu spät, es fand ihren Vater tot.

Mit kaltem Schaudern denkt man an den verstorbenen König, der den Beinamen „Der Dicke“ führte. Er war ein großer Jagdfreund. Während der Furchtbaren Hungersnot im Jahr 1817 hielt er eine große Wildschweinjagd ab.⁵²

In Darmstadt, wo Ludwig I. damals herrschte, kann man ein prachtvolles Theater sehen. Noch am gleichen Tag kam der Autor nach Frankfurt, dort war der Sitz der Deutschversammlung. Über diese Stadt behauptet man, dass sie sehr reich sei. Der Erzähler musste während seines Aufenthalts in Frankfurt den Zoll zahlen, wenn er Ausflüge machte. Es herrscht hier ein großer Unterschied zwischen den armen Bauern und dem reichen Adel. Er findet es sehr ungerecht, dass die einfachen Bauern arbeiten und die Adligen Nutzen davon haben. Die deutschen Fürsten kritisieren die anderen Regierungen, aber dass ihre Regierung schlechter ist, darüber reden sie nicht. Der Kurfürst von Hessen-Kassel war zwar der reichste Kurfürst in Deutschland, aber auch der absoluteste. Reich war er dank seines Vaters und seines Großvaters. Sein Großvater Fridrich II. verkaufte seine Untertanen. Sein Vater Wilhelm I. erneuerte das Feudalrecht der ersten Nacht, „ius primae noctis“⁵³, darum hatte er mehr als 74 Kinder. Dann reiste Der Erzähler nach Leipzig, wo der tapfere Fürst Poniatowski fiel. Die Landschaft um Leipzig ist uninteressant. Die Leute in Dresden seien sehr mäßig und die Gebäude in dieser Stadt seien nicht interessant, aber die Stadt allgemein sei schön.

Im August 1813 fand bei Dresden die Schlacht statt, an der Napoleon teilnahm. Diese Schlacht dauerte nur zwei Tage und Napoleon gewann sie. Er besiegte das russische, preußische und österreichische Heer. Napoleon beauftragte seinen General Vandamme das besiegte Heer zu verfolgen, aber dieser General wurde in der Schlacht bei Kulm besiegt. Auf der Reise von Peterswalde nach Nollendorf wurden Sealsfield mit seinem Freund von einem Zollbeamten angehalten. Damals musste sich jeder Reisende der Kontrolle unterziehen, ob er nicht etwas Verbotenes hat. In diesem Fall war es aber möglich die Zöllner zu bestechen. Sein Freund sagte gleichgültig und überheblich den Zollbeamten:

Aber mein Reisegefährte bedeutete ihm mit einem Lächeln in gleichgültigem und hochmütigem Ton: „Wir werden den Pass dieses Herrn selbst ausfolgen; er ist mein

⁵² SEALSFIELD, Charles: *Österreich, wie es ist*. Wien: Böhlau Verlag, 1997, S. 16

⁵³ SEALSFIELD, Charles: *Rakousko, jaké je*. Praha: Odeon, 1992, S. 196

Der Herrscher hatt das Recht, mit der Braut seines Untertanen eine Nacht zu verbringen.

Freund, und Sie können sich auf meine Rechnung einen Braten und ein Fass Bier holen lassen.“⁵⁴

Die österreichische Polizei sei friedlicher als die z. B. in Frankreich oder in Preußen. Die reichen Fremden hatten meistens keine Probleme mit der Polizei. Die Bewertung der Leute nach ihrem Aussehen sei ungerecht, aber trotzdem hängt hier das Benehmen der Polizei gegenüber Menschen auch von ihrem Aussehen ab.

5.2 Böhmen

Auf seiner Reise sah er die Stadt Kulm, wo sich der Adelssitz des Grafen Thun befindet. In Teplitz soll man sehr saubere Bäder besitzen, deren Wirkung die Wirkung in den Bädern in Aachen und in Wiesbaden übertrifft. Der Tag eines Besuchers der Bäder beginnt normalerweise mit der Benutzung der Bäder, dann folgt eine einstündige Ruhe und erst danach das Frühstück. Um 3 Uhr serviert man das Mittagessen in einem großen Gartensalon. Um 5 Uhr nach dem Mittagessen werden Ausflüge gemacht, wo man z. B. dem Fürsten von Wittgenstein begegnen kann. Zwischen den Preußen und den Österreichern herrsche eine bittere Eifersucht, vor allem unter den Soldaten. Die Preußen waren übergeordnet, weil sie die Sieger in den Kriegen waren. Der Autor lobt die Stadt Teplitz und er vergleicht sie mit den Städten in Deutschland, wo viele zudringlichen Bettler vorkommen. In Teplitz könne es nicht geschehen, dass die Bediensteten es wagen, sich den Besucher aufzudrängen. Die Einwohner des Landbesitzes mussten den Frondienst ausüben, der erst im Jahre 1848 aufgehoben wurde. Die Landschaft in der Umgebung von Teplitz heißt das Paradies Böhmens. In diesem Gebiet stehen die Schlösser wie Eisenberg, Postelberg, Rothenhaus und Raudnitz. Eisenberg gehört dem Fürsten von Lobkowitz. Es handelt sich um ein dreistöckiges Gebäude im Wald. Der Erzähler verbrachte dort einen Tag. Von diesem Schloss aus kann man die Schneekoppe sehen. Der Fürst besuchte sein Schloss nur einmal pro Jahr, wenn die Jagd stattfand. Im Erzgebirge liegt die sehenswerteste Stadt auf der ganzen Welt, die Karlsbad heißt. Es handelt sich um das fruchtbarste Gebiet dieses Königreiches. Die dortigen Einwohner seien sehr lustig und seien bekannt wegen

⁵⁴ SEALSFIELD, Charles: *Österreich, wie es ist*. Wien: Böhlau Verlag, 1997, S. 27

ihrer guten Laune. Zwischen Saaz und Komotau liegt das Schloss des Fürsten von Schwarzenberg. Die Quellen in Karlsbad entdeckte Karl IV. Zwischen Budin und Leitmeritz befindet sich die Festung Theresienstadt. Sealsfield schreibt, dass die Bauern in Böhmen keine Leibeigenen sind, so wie es in Ungarn der Fall ist. Böhmen war damals ein Teil von Österreich. Die Bauern können zwar ihre Güter verkaufen, aber sie können keine Besitzungen kaufen. Sie mussten selbstverständlich die Steuern zahlen. Sie waren frondienstpflichtig. Den Frondienst leitete das Höchste Hoftribunal. Die Steuern sammelte und führte der Amtmann ab, der die erste politische Instanz war. Die zweite Instanz verkörperte der Kreishauptmann, die dritte stellte die Landesstelle dar, die vierte die Vereinigte Hofkanzlei in Wien und die letzte war der Kaiser. Bei der Rechtsprechung war es ähnlich. Jede Herrschaft hat einen Justiziar. Das zweite Tribunal war das Appellationsgericht.

Der Autor beschäftigt sich im dritten Kapitel mit der ausführlichen Beschreibung Prags und mit dem böhmischen Landtag. Er erwähnte das Rathaus aus dem 13. Jahrhundert, die gotische Teinkirche mit zwei Türmen, die 200 Fuß hoch ist. Auf der „Kleinseite“ hat sein Sitz das schon erwähnte Appellationsgericht, der adelige Gerichtshof und weitere Amtsgebäude. Als der Erzähler dort war, hielten gerade am 15. August die Stände des Königreiches Böhmen ihre Versammlung im kaiserlichen Palast ab, die über die Steuern verhandelten. An dieser Sitzung nahmen der Erzbischof, drei Bischöfe, die Ritter, die Vertreter der Städte u. a. teil. Der Erzähler befand sich im Veitsdom, wo man sehr viele Grabmäler sehen kann. Nicht weit vom Ausgang ist das Grab von Karl IV. Zwei Statuen darstellend seine Familie stehen dort auch. Weiter befinden sich hier die Grabmäler von Matthias, Rudolf und Johann von Nepomuk. Der Kaiser vertraute den Böhmen nicht. Damals wohnten in Böhmen höchstens 5 Millionen Einwohner, was im Vergleich zu Österreich zu wenig war und die Böhmen mussten mehr Steuern zahlen und mehr Soldaten gewähren. Dem Kaiser war es egal, dass die Böhmen unzufrieden waren. In Prag besuchte der Erzähler das Privathaus theater des Grafen Clam-Gallas, den man laut Sealsfield loben sollte, weil er sich um die Ermäßigung der Last des Despotismus bemühte. Der Kaiser verbot im Theater in Prag die Stücke von Schiller, weil er Angst hatte, dass seine Untertanen die Stücke von Schiller (seinen Haus gegen die ungerechten Despoten) befolgen beginnen. Die Böhmen hatten immer Sinn für

Musik und die Opern von Mozart wurden in Böhmen hoch geschätzt. In Wien war es umgekehrt, weil die Opern dort kühl aufgenommen wurden. In Prag befinden sich verschiedene Institute für die Ausbildung, z. B. das Prager Konservatorium oder die Technische Akademie, die der Autor auch besuchte. Unter der Herrschaft von Kaiser Franz kamen in Prag zwei Universitäten vor. Nach der Meinung vom Kaiser waren alle Studien unnötig außer Medizin. Dazu äußerte er sich:

„Ich will, dass meine Untertanen alles lernen, was ihnen im Leben nützlich sein kann und sie dazu führt, meiner Person und dem Glauben treu anzuhängen. Ich kann aber keine Professoren brauchen, welche die Köpfe meiner Studenten mit dem Unsinn anfüllen, der heute so vielen jungen Leuten den Kopf verdreht.“⁵⁵

In Bezug auf das Schulsystem gab es im Kaisertum sowohl die Universitäten als auch drei Lyzeen⁵⁶ und 25 Gymnasien. Die Direktoren der Gymnasien, der Lyzeen und der Grundschulen waren Geistliche, die unter Regierungsaufsicht arbeiteten. Die Professoren mussten sich streng nach den Lehrbüchern richten, in einem anderen Fall verloren sie ihre Arbeitsstelle. Privatunterricht wurde verboten. Die Studenten hatten sehr strenge Bedingungen. Sie mussten zweimal pro Jahr Prüfungen ablegen, sie wurden beobachtet und sie mussten ihre Meinungen gegenüber Persönlichkeiten wie z. B. Brutus oder Cato nennen. Nach den napoleonischen Kriegen wurde im Jahre 1811 der Staatsbankrott erklärt, weil der Kaiser einen neuen Finanzminister ernannt hatte, der es aber nicht verstand. Wenn die Geheimpolizei in Österreich etwas zu wissen braucht, könne sie sich auf die niederen Schichten verlassen. Sie würden gern etwas auf ihre Herren verraten, weil sie wüssten, dass sie dafür Geld bekämen. Nach Sealsfield könne man die Spionen auf allen Plätzen treffen: sowohl in der Gaststätte, in der Weinstube, im Hotel, in der kaiserlichen Bibliothek als auch in der Buchhandlung. Dort seien die Briefe selbstverständlich aufgemacht worden, was heutzutage sehr streng verboten ist.

Sealsfields weitere Fahrt führte von Prag über Böhmen und Mähren. Auf diesem Weg könne man nur wenige Sehenswürdigkeiten beobachten. Der einzige interessantere Ort ist Köln (Kolín), wo Fridrich II. der Große im Jahre 1757 die Schlacht verlor. Er fuhr über Časlau (Čáslav), Iglau (Jihlava) und Znaim (Znojmo). Die Grenze zwischen

⁵⁵ Ebd, S. 55

⁵⁶ DROSDOWSKI, Günther: *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag, 1996, S. 974

das Lyzeum = (veraltet) höhere Schule für Mädchen)

Böhmen und Mähren wird mit einer Pyramide gekennzeichnet, auf der böhmischen Seite steht der Löwe, auf der mährischen Seite befindet sich der Adler. Wie es uns auch jetzt bekannt ist, sehen wir in Mähren viele Weingärten. Die Leute in diesem Gebiet sind sehr gastfreundlich und liebenswürdig und sie bieten einem lieber Wein statt Wasser an. Die nächste Erwähnung ist über das ehemalige Großmährische Reich, dessen letzter König Svatopluk war, der vom Deutschen Kaiser Arnulf besiegt wurde. Der Erzähler fuhr von Znaim nach Wien auf dem interessanten Weg über Retz, Krems und St. Pölten. Znaim war die letzte Stadt, wo man tschechisch spricht.

5.3 Österreich

Sealsfield beschreibt das Aussehen und die Ausstattung der meisten Häuser in Österreich. Er selbst besuchte einen Keller in Retz auf seiner Reise. Sein Besitzer erzählte ihm über seine Geschichte, wann er Franz besuchen musste. Typisch für das österreichische Dorf sei ein Bach. Zweimal pro Jahr finden in Österreich im jeden Dorf Feste statt, die eine große Vorbereitung erfordern. Alles bereiten junge Männer vor. Bei diesen Festen spielt meistens ein Orchester. Wenn eine vornehme Person anwesend ist, leitet sie gern das Fest ein. Die bekanntesten Stifte in Österreich seien Kremsmünster und Klosterneuburg. Das erste ist eigentlich eine Anhäufung von Palästen. Das zweite ist viel interessanter als das erste. Es befindet sich auf dem rechten Donauufer in einer anmutigen Lage.

Der Zugang zu Wien von der Straße aus Klosterneuburg sei prachtvoll. Auf einer Seite fließt die Donau, auf der anderen Seite ragt Schönbrunn empor. Das Aussehen der Hofburg sagt vieles über den kaiserlichen Stolz aus. Vor dem Eingang in die kaiserliche Residenz stehen die deutsche und die ungarische Grenadierhauptwache. Die ungarische Garde ist die beste auf der Welt, sie besteht aus 50 Gardisten und ihr Kapitän ist der Fürst Esterhazy. Am Anfang des 19. Jahrhunderts fanden viele Schlachten statt. Wir können die blutige Schlacht von Marengo, die Schlacht von Regensburg, die berühmte Schlacht von Aspern oder die Schlacht von Wagram nennen. Franz I. bekam oft Petitionen aus Ungarn. Die Ungarn wagten niemals sich laut zu beschweren. Er liebte sie niemals, weil sie gegen seine dominante Machtansprüche waren. Dem Kaiser war alles egal, nur die Konstitution ließ ihn nicht in Ruhe. Als zu ihm Bayern kamen und sie sich ihr Vorrecht an den Kaiser nutzen zu richten, hebt Sealsfield hervor, dass der

Kaiser ihnen die Konstitution gab, doch machte er weiter, was er wollte. Sealsfield lobt den Kaiser Joseph II. Damals sei die Geheimpolizei unnötig gewesen, die Steuern wären niedriger gewesen, alle wären ehrlich und alles wäre besser gewesen. Der Kaiser Franz I. hielt sein Versprechen niemals ein. Er versprach z. B. die Steuern nach dem Ende des Krieges zu senken, aber er machte das nicht. Die Universitäten erhoben sich, die Studenten wurden zum Wehrdienst geschickt und dafür wurde der Kaiser mehr als für die Steuern gehasst. Das alles gilt für Böhmen und für Ungarn, nicht für die Provinz Österreich, deren Einwohner ihren Kaiser liebten. Eine Behauptung eines der Österreicher lautet folgend:

„Ja, unser Franzl ist ein guter Mann, aber er hat uns oft belogen. Wenn ich aber der Kaiser wäre“, sagt dann der Sprecher mit einem energischen Ruck, „so würde ich den Metternich höher plazieren – auf den Galgen nämlich.“⁵⁷

Welche Beziehung war eigentlich zwischen Franz und Metternich? Man behauptet, dass Franz nur das Werkzeug von Metternich war. Aber so war es nach Sealsfield nicht. Franz fand Metternich und ließ ihn die Politik führen. Kaiserlicher Beamte zu werden, war damals nicht leicht, weil der Kaiser verschiedene Anforderungen an sie hatte. Es war z. B. die Ergebenheit der kaiserlichen Person. Im Vergleich zu Napoleon war die Behandlung der Untertanen durch den österreichischen Kaiser absolut hart. Franz machte, was er wollte. Er hielt die Bischöfe, die Fürsten und die Grafen in Haft. Die Studenten durften nichts sagen, sonst wurden sie an die Türkengrenze gesendet. Franz soll zwar einfach, aber überheblich, stolz und unangenehm gewesen. Sein Tag begann um sechs Uhr, während des Vormittags erledigte er die amtlichen Angelegenheiten, das Mittagessen wurde ihm erst um vier Uhr Nachmittag serviert. Vor dem Abendessen spielte er Geige. Unter allen Mitgliedern seiner Familie erfreute sich der Herzog von Reichstadt der Zuneigung des Kaisers. Die Fürsten trauten Franz nicht, weil er ein unaufrichtiger Heuchler gewesen sei.

Sogar seine eigene Familie traut ihm wenig, und obwohl der Kaiser im Verkehr mit seinen Verwandten freundlich und familiär ist, bleiben sie doch lieber von ihm fern. Weder sein Bruder noch der Thronfolger dürfen sich im geringsten in die Geschäfte mengen, soweit ihnen nichtausdrücklich und direkt etwas zugeteilt wird.⁵⁸

⁵⁷ SEALSFIELD, Charles: *Österreich, wie es ist*. Wien: Böhlau Verlag, 1997, S. 89

⁵⁸ Ebd. S. 93

Ein selbstständiges Kapitel wird dem Fürst Metternich gewidmet. Er stammte aus einer armen deutschen Familie und er war ganz unbeliebt. Im Jahre 1806 wurde er Botschafter bei dem französischen Hof, wo er den Charakter von Napoleon kennen lernte. Dank ihm heirateten Napoleon und Marie Luise, es handelte sich um eine politische Ehe. Österreich ist ihm dankbar, weil er das Gebiet des Kaisertums Österreich erweiterte. Die österreichischen Völker sehnten sich nach der Konstitution, aber Metternich hatte Angst davor. Er kannte alle wichtigen Persönlichkeiten, in jeder Hauptstadt hatte er seine Spitzel. Seine Politik war konsequent und er war gegen die Menschenfreiheit. Zu seinen charakteristischen Merkmalen gehören die Selbstbeherrschung in den schwierigsten Situationen, die Fähigkeit das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben und vor allem die Leichtigkeit der Lüge.⁵⁹

Für die Regierung des Kaisers Franz seit dem Jahr 1811 war es typisch, dass der Kaiser sehr rücksichtslos und gleichgültig in Bezug auf seine Regierung war. Sealsfield erwähnt in seinem Reisebericht einige Vertreter des Adels, z. B. die Fürstengeschlechter der Lichtenstein, Schwarzenberg, Esterházy, Lobkowitz oder Czartoryski. Die österreichischen Adeligen beherrschten mehrere Sprachen, in denen sie die Zeitungen abnahmen. Wichtig für sie war das Französische, weil die Dienerschaft nicht französisch sprechen konnte, so dass es nicht möglich war, dass der Geheimpolizei etwas verraten worden wäre. Jede Familie habe mindestens einen Hauslehrer besessen und ihre Kinder seien zu Hause unterrichtet worden. Die gute hochadelige Familie stand sehr früh auf und ihr Frühstück war genügsam. Das Mittagessen wurde um 3 Uhr serviert unter Teilnahme allen außer den Jungen, danach folgte regelmäßig eine Ausfahrt, dann war das Abendessen. Oft veranstaltete man die Hofbälle oder große Gesellschaften, wo ein Orchester spielte. Gegen Mitternacht hatten sie das zweite Abendessen. Nur die näheren Freunde konnten später bleiben und man konnte über die Politik sprechen. Eine größere Freiheit des Wortes hatten nur die höheren Schichten.

In ganz Europa sei bekannt, dass in Österreich ein sehr großer Unterschied zwischen der Regierung und den Leuten herrschte. Die Staatsbeamten seien sehr eingeschränkt und überwacht worden. In Wien befanden sich viele Sitze der Regierungsorgane. Das Gehalt der Hofräte unterschied sich auch, weil der jüngere Hofrat niedrigeren Gehältern als der

⁵⁹ Ebd. S. 139 - 148

ältere Hofrat bekam. Es war nicht leicht zu den höheren Schichten zu kommen, weil der Kaiser über alles entschied. Metternich empfahl Seiner Majestät, dass F. Gentz Staatsrat wurde, aber der Kaiser stimmte damit nicht überein, weil Gentz eine Geliebte hatte und er hatte mit ihr auch drei Kinder. Der Kaiser verfolgte das Privatleben seiner Amtsträger, also wussten die Geheimpolizei und der Kaiser von allem, was sie machten. Sie durften keine Beziehungen zu den Töchtern der Hofräte aufnehmen. Dafür musste man Geldstrafe zahlen.

Als der Kaiser davon erfuhr, befahl er den Fürsten zur Audienz. - „Fürst“, sagte der Kaiser mit ernster Stimme, „sie müssen begreifen, dass die Töchter meiner Hofräte nicht für ihre Liebesabenteuer da sind, dafür gibt es genug andere Mädchen in Wien.“⁶⁰

Der Kaiser verfolgte auch die Soldaten, deren Gehälter sehr niedrige Summe darstellten. Wegen ihres kleinen Verdienstes hatten sie z. B. einen Theaterbesuch billiger. Seit 1815 seien die österreichischen Grenadiere die beste Einheit in Europa gewesen. Niemand von den anderen Völkern wurde glücklich, wenn er für einen Wiener gehalten wurde. Aber sie konnten nichts dafür, wie ihr Kaiser war und was er aus ihnen machte. Die Städte wie London, Berlin sind in Sealsfield Augen besser in Bezug auf die Lage oder die Schönheit. In Wien könne man große Häuser sehen, die mit ihrer Größe sehr ähnlich den Palästen sind. Zu solchen Häusern gehört z. B. das Haus des Grafen von Starhemberg. Aus jedem Ort in Wien kann man der Turm von St. Stephan erblicken. Es handelt sich um eine große gotische Sehenswürdigkeit. Die Stadt Wien sei nicht schön, sie diene vor allem als der Sitz der Regierung. Die Hofkirche ist die Kirche St. Augustin, wo die Überreste der Kaiser sich befinden und die protestantischen Kirchengottesdienste, die in der Kirche St. Augustin stattfanden, seien uninteressant und die Geistlichen eilten mit ihrer Messe, die höchstens 12 Minuten dauerte. Auch die Soldaten nahmen an den Gottesdiensten teil. Einige Konzerte waren erfolgreicher als die Gottesdienste. Am Sonntag nach dem Mittagessen habe man zu Hause Klavier gespielt. Die Kinder der mittleren Schichten lernten es von der Kindheit an. Die ernste Musik sei für die Wiener aber nicht so interessant gewesen. In Bezug auf die Wiener Sitten mussten alle die Nachtruhe ab 11 Uhr in der Nacht halten. Es sei wichtig zu erwähnen, dass das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch das Beste auf dem Kontinent sei. Wien besitzt einige Institutionen. Joseph II. errichtete dort die Hofkommission in

⁶⁰ Ebd. S. 125

Gesetzgebungssachen, deren Hofrat der Ritter Sonnenfels war. In Wien befand sich außer der juristischen Fakultät auch die medizinische Schule, die dank dem Kaiser Joseph II. sehr gutes Niveau gehabt hätte. Außerdem gab es dort z. B. die Technische Hochschule oder das Bombardierkorps. Sealsfield konnte leider nicht so viele österreichische Schriftsteller und Dramatiker anführen, aber manche konnte er doch nennen, z. B. Franz Grillparzer oder der weniger bekannte Friedrich von Gentz. Von Grillparzers Werk könne man z. B. die Schicksalstragödie wie *Ahnfrau*, das Hauptwerk *Sapho* oder *Medea* nennen. Die Zensur in Österreich sei streng gewesen, weil die Schriftsteller weder die Regierung noch Minister kritisierten durften.

In Wien wirkte ein Edelman von bedeutendem Talent, der die alten Schlösser und staubigsten Pergamente des österreichischen Adels eifrigst durchforschte. Er fiel in Ungnade, weil er eine der harmlosesten Schriften verfaßte, die aber nicht genau mit den Ansichten der Regierung übereinstimmte.⁶¹

Das Burgtheater wurde ebenfalls sehr beschränkt. In diesem Theater arbeitete Grillparzer nach seiner Rückkehr aus Italien. Im Gegenteil, das Theater in Leopoldstadt wurde gelobt. Dieses Theater wurde nicht so viel zensiert, so dass es gute Erträge hatte. Das Burgtheater zensierte die Theaterstücke u. a. auch von Goethe, Schiller oder Müllner. Die Bibliothek in Wien besitze viele Bücher, aber leider sei die Mehrheit von ihnen nur für die Fremden zugänglich. Es gilt auch für die Kaiserliche Bibliothek. In diesem Fall waren die Wiener stolz, dass sie mit ihren Eigentumen prahlen konnten. Als der Erzähler den Palast des Erzherzogs Karl besuchte, ging der Erzherzog weg, damit er sich alles in Ruhe ansehen konnte.

⁶¹ Ebd. S. 136

6. Zusammenfassung der Problematik in beiden Werken und Vergleich der beiden Werke miteinander

In diesem Kapitel werden die beiden Werke nur kurz bezüglich des Inhalts und der Struktur des Textes verglichen. Das Reisebuch *Deutschland, ein Wintermärchen* von Heinrich Heine ist ein satirisches Epos, das in Versen geschrieben ist. Im Gegenteil, der Reisebericht *Österreich, wie es ist* von Charles Sealsfield ist ein längeres und in Prosa geschriebenes Werk. In Sealsfields Buch findet der Leser manchmal zu lange Sätze, die mit faktischen Angaben überfüllt sind. Andererseits ist alles im Vergleich zu Heines Reisebericht klarer schon beim ersten Lesen, weil in *Österreich, wie es ist* keine versteckte Bedeutungen sind. Die Reisebeschreibung über Österreich wurde früher als die über Deutschland geschrieben und herausgegeben. *Österreich, wie es ist* kann man mehr als einen Reisebericht bezeichnen. Der Autor spielt nicht nur auf die Politik an, sondern er schildert im hohen Maße das, was er um sich herum sieht. Das sind z. B. die Beschreibungen der Städte allgemein, das Aussehen der verschiedenen Gebäude und gleichzeitig auch der Leute, die umliegende Landschaft und natürlich das Essen und die Sitten usw. Im Heines Werk sieht man, dass er sich mit dieser Beschreibung nicht so viel beschäftigt. Er erklärt besser die damalige Politik und er spielt scharf auf sie an. In *Deutschland, ein Wintermärchen* kann man auch Anspielungen auf historische Persönlichkeiten und Ereignisse finden. In Bezug auf den Inhalt muss man sagen, dass Sealsfield mehr als Heine durchreiste.

Heine verwandte in seinem Text viele verschiedene Stilfiguren:

- Gleichnis - Damoklesschwert⁶²
- Metapher - im Kopfe trage ich Bijouterien⁶³; ich bin in diesem langweil 'gen Nest⁶⁴; zu Biberich hab ich Steine verschluckt⁶⁵; der Kaiser fiel mir in die Red'⁶⁶
- Metonymie – es kommt der hoch- und wohlweise Senat⁶⁷

⁶² HEINE, Heinrich: *Deutschland, ein Wintermärchen*. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1975, S. 50

⁶³ Ebd. S. 12

⁶⁴ Ebd. S. 13

⁶⁵ Ebd. S. 19

⁶⁶ Ebd. S. 47

⁶⁷ Ebd. S. 73

- Personifizierung – die Sonnenlichter lachten⁶⁸; die Sterne am Himmel grüßten mich⁶⁹
- Synekdoche – die Stadt ist nett⁷⁰; das halbe Fürstentum Bückeberg⁷¹

Das Buch *Deutschland, ein Wintermärchen* wurde auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands wegen der Zensur verboten. Schon Heines frühere Gedichte wurden von der preußischen Regierung verboten, darum konnte er nicht Deutschland betreten. Aber das Heimweh war stärker, so dass er gegen diese Verbote verstieß. Sealsfields *Österreich, wie es ist* erschien zuerst als ein anonymes Werk. Die literarische Kritik stellte fest, dass der Autor identisch mit Charles Sidons war. Diesen Namen kannte aber auch niemand. Das Buch wurde auch in dem gleichen Jahr in Frankreich und im Jahre 1830 in Brüssel herausgegeben. Als sein Reisebericht in Leipzig unter dem Titel *Seufzer aus Österreich und seinen Provinzen*⁷² erschien, wurde das Buch in Deutschland verboten.

Beide Autoren waren damals mit der politischen Situation unzufrieden und in ihren Büchern hatten sie keine Angst, es auszudrücken.

6.1 Beispiele – Politische Themen

An dieser Stelle werden konkrete Beispiele in Bezug auf die politische Kritik sowohl vonseiten Heinrich Heines als auch Charles Sealsfields genannt.

6.1.1 Heinrich Heine

Heinrich Heine wohnte zwischen 1831 und 1844 in Frankreich in Paris, seit 1841 mit seiner Frau Mathilde. Nach Frankreich siedelte er um, weil in Preußen seine Bücher verboten wurden und er mit der politischen Situation in Deutschland unzufrieden war. Einerseits hatte er in Frankreich Heimweh, andererseits konnte er freier schreiben. Aber auch dort kämpfte er mit der Zensur. Er wollte Deutsche und Franzosen mehr zueinander nähern, damit zwischen ihnen eine bessere Beziehung entstünde. In den

⁶⁸ Ebd. S. 28

⁶⁹ Ebd. S. 53

⁷⁰ Ebd. S. 28

⁷¹ Ebd. S. 52

⁷² SEALSFIELD, Charles: *Rakousko, jaké je*. Praha: Odeon, 1992, S. 11

folgenden Stichpunkten wird zusammengefasst, was er alles kritisierte und zu jedem Stichpunkt wird ein Beispiel gegeben.

- Zensur

Beschnüffelten alles, kramten herum
In Hemden, Hosen, Schnupftüchern;
Sie suchten nach Spitzen, nach Bijouterien,
Auch nach verbotenen Büchern.⁷³

Das ganze zweite Kapitel behandelt die Zensur, die für alle Dichter das größte Problem war. Vor allem den Juden wurden ihre Bücher in Deutschland verboten. Über die Zensur wird unter anderem auch im letzten Kapitel geschrieben.

- Chauvinismus

Zu Biberich hab ich Steine verschluckt,
Wahrhaftig, sie schmeckten nicht lecker!
Doch schwerer liegen im Magen mir
Die Verse von Niklas Becker.⁷⁴

Niklas Becker war ein Dichter, der im Jahre 1840 das Rheinlied „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“ schrieb⁷⁵. Wenn der „Vater Rhein“ wüsste, dass sich die Franzosen veränderten, wollte er sie nicht mehr sehen. Jetzt trinken sie Bier, rauchen und lesen über Kant und Fichte.

- Militarismus

Noch immer das hölzern pedantische Volk,
Noch immer ein rechter Winkel
In jeder Bewegung, und im Gesicht
Der eingefrorene Dünkel.⁷⁶

In Aachen sah Heine die preußischen Soldaten, die er auch kritisierte. Wer bei der preußischen Armee war, der war in der Gesellschaft wichtiger. Dagegen kämpfte Heine, weil er mit diesem System unzufrieden war. Der Militarismus wurde unterstützt und die Soldaten bekamen immer etwas Neues in die Ausrüstung.

⁷³ HEINE, Heinrich: *Deutschland, ein Wintermärchen*. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1975, S. 11

⁷⁴ Ebd. S. 19

⁷⁵ Vgl. ebd. S. 97

⁷⁶ Ebd. S. 13

- Klerikalismus

Sie haben dir übel mitgespielt,
Die Herren vom hohen Rate.
Wer hieß dich auch reden so rücksichtslos
Von der Kirche und vom Staate!⁷⁷

Für den Klerikalismus sind die kirchlichen Anschauungen sehr wichtig und wer etwas dagegen hatte, der wurde bestraft. Heine wollte, dass alle Leute gleich behandelt würden. Der Kirche war es egal, dass einige Leute arm waren, weil die Kirchen vom Adel unterstützt wurden, der reich war.

- Despotismus

Ich habe mich mit dem Kaiser gezankt
Im Traum, im Traum versteht sich –
Im wachenden Zustand sprechen wir nicht
Mit Fürsten so widersetzig.⁷⁸

An dieser Strophe kann man sehen, dass der Kaiser Rotbart den Leuten vorgesetzt war und sie ihn respektieren mussten. Er hatte eine große Macht über sie. Der preußische König und andere Fürsten waren verantwortlich für alles in Bezug auf die politische Situation, was Heine nicht gefiel und was er verändern wollte.

- Feudalismus

Behagt dir das Guillotiniere nicht,
So bleib bei den alten Mitteln:
Das Schwert für Edelleute, der Strick
Für Bürger und Bauern in Kitteln.⁷⁹

Die dritte und vierte Zeile kündigt klar an, dass die Gesellschaft geteilt war. Die hochgestellten Leute hatten sichere Vorteile. Als der Feudalmonarch wieder an der Macht war, gefiel es Heine nicht und das war der nächste Grund, warum er Deutschland verließ.

Die letzten fünf Punkte können für jemanden unbekannt sein, darum werden sie hier erklärt. Der Chauvinismus bedeutet den Glauben an die Überordnung der eigenen

⁷⁷ Ebd. S. 37

⁷⁸ Ebd. S. 48

⁷⁹ Ebd. S. 48

Nation. Bezüglich des Militarismus steht die Armee an der ersten Stelle. Der Klerikalismus ist die politische Richtung, für die die Religion sehr wichtig ist. Der Despotismus bezeichnet die uneingeschränkte Herrschaft eines Monarchen. Der Feudalismus ist eine bestimmte politische Ordnung. Er zeichnet sich vor allem durch die Einteilung der Stände in Adel, Geistlichen, Bürgertum und Untertanen aus.

6.1.2 Charles Sealsfield

Wegen der politischen Unzufriedenheit flüchtete Charles Sealsfield im Jahre 1823 in die USA, wo er insgesamt während seines Lebens viermal war. Zuerst schrieb er als ein Anonymus. Sein offizieller Name erschien erst im seinen Testament, weil er bis zur diesen Zeit seine Identität verbarg. In Amerika konnte er frei schreiben und er wurde von der Zensur nicht eingeschränkt. Für seine Werke gegen die politische Situation interessierten sich die österreichischen Beamten. In gleicher Weise wie bei Heine werden hier ein paar Stichpunkte angeführt, von denen es hervorgeht, was alles Sealsfield kritisierte.

- Geheimpolizei

Die Geheimpolizei stellte für die Bürger in Österreich die Einschüchterung dar. Es war unmöglich, der Geheimpolizei auszuweichen, weil sie überall anwesend war. Das zeigt die folgende Passage und man kann sehen, dass auch Sealsfield darüber schrieb.

Da der Kaiser das Privatleben seiner Beamten genau kennt und beobachtet, können diese keinen Schritt tun, der nicht ihm oder der Polizei hinterbracht würde.⁸⁰

- Zensur

Die strenge Zensur war überall verbreitet und die Autoren konnten nicht über alles schreiben, worüber sie wollten. Sie betraf nicht nur die Bücher, sondern auch die Theaterstücke, die gespielt wurden. Zum Glück kann man in heutiger Zeit über alles schreiben, was damals unmöglich war. Alle verbotenen Bücher wurden vernichtet. Die Leute sollten die Möglichkeit haben, ihre Meinungen in ihren Werken auszudrücken und damit ihre Unzufriedenheit zu zeigen. Im

⁸⁰ SEALSFIELD, Charles: *Österreich, wie es ist*. Wien: Böhlau Verlag, 1997, S. 125

letzten Kapitel erwähnt Sealsfield die Zensur und als Beispiel dient der folgende Ausschnitt.

In Österreich darf ein Schriftsteller keine wie immer benannte Regierung angreifen, auch keine Minister, keine Behörde, falls sie Einfluss hat, nicht die Geistlichkeit oder den Adel.⁸¹

- Kaiser Franz

Franz kann auf den Leser wie ein gleichgültiger Mensch wirken, weil Metternich statt des Kaisers entschied und handelte. Als Kaiser sollte er sich mehr bemühen und die nötigen Veränderungen durchführen. Aber alles war ihm ganz egal und er wollte nichts ändern. Er dachte wahrscheinlich, dass alles gut wird, wenn alles in Ruhe bleibt.

Von dem Augenblick an, als Franz I. sich in die Hände Metternichs begab, war nicht mehr die geringste Spur von jener Offenherzigkeit und Geradheit zu finden, welche ihn – unbeschadet der schwankenden Unerfahrenheit seiner ersten Zeit – bis dahin durch die verschiedenen Widerlichkeiten und Stürme seines politischen Lebens begleitet hatten.⁸²

- Feudalismus

Nach Sealsfield sollten die Leute gleich werden und nicht irgendwie geteilt sein. Alle sollten die gleichen Rechte haben. Warum sollten die armen Leute arbeiten und Steuern zahlen, wenn die hochgestellten Personen reich waren?

Keine europäische Regierung ist weniger volkstümlich als die österreichische, und nirgends ist das Volk von der Regierung und ihren Organen strenger geschieden als hier.⁸³

- Unfreiheit

Viele Menschen lebten nicht frei und wurden von der Regierung in ihrer Freiheit beschränkt. Es war nur für die höhere Gesellschaft möglich von der Freiheit des Wortes Gebrauch zu machen. In Bezug auf die Landwirtschaft mussten sich die Bauern nach ihren Herren richten.

Sie dürfen heiraten und ihre Güter verkaufen, nur können sie keine landtäflichen Besitzungen erwerben. Die Grundsteuer beträgt für sie das Doppelte des Betrages, den der Gutsherr für das gleiche Flächenmaß zu entrichten hat.⁸⁴

⁸¹ Ebd. S. 135 - 136

⁸² Ebd. S. 80

⁸³ Ebd. S. 124

⁸⁴ Ebd. S. 40

Sealsfield kritisiert in seinem Buch *Österreich, wie es ist* sehr streng die politische Situation und im Buch erscheinen viele Teile, in denen es zu sehen ist.

7. Zusammenfassung

Die Arbeit stellt dem Leser die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts sowohl in Deutschland als auch in Österreich vor. Diese Zeit nennt man in Deutschland Vormärz, in Österreich ist Biedermeier. Als Beginn dieser Etappe betrachtet man den Wiener Kongress im Jahre 1815. Davon behandelt das zweite Kapitel. Diese Arbeit konzentriert sich vor allem auf die politische Situation, die damals sehr scharf kritisiert wurde. Im März 1848 begann die Revolution aufgrund der Unzufriedenheit der Leute, die fast ganz Europa traf. Es handelte sich um eine Revolution, die viele Veränderungen brachte.

Der deutsche Schriftsteller Heinrich Heine übt in seinem politischen Reisebericht *Deutschland, ein Wintermärchen* Kritik an damaligem Deutschland. Er war unzufrieden mit der Politik und das zeigt er uns auch. Er hatte keine Angst seine Meinungen auszudrücken und er spielte witzig auf Deutschland an. Nicht nur die Zensur machte ihm Sorgen, sondern auch z. B. der Militarismus oder der preußische König. Dieses Buch wurde im Jahre 1844 geschrieben, also vier Jahre vor der Revolution. Es ist in der Ich-Form geschrieben. Heine unternahm seine Reise nach Deutschland, um seine Mutter zu besuchen. In Hamburg, wo seine Mutter lebte, erinnert er sich an die Zeit, als er dort noch war. Dank seiner politischen Tätigkeit bekam Heine das Eintrittsverbot nach Deutschland. Sein Traum war die Annäherung der Deutschen an die Franzosen. Darüber informiert das vierte Kapitel. Nicht nur Heine, sondern auch Sealsfield hatten große Probleme mit der Zensur, darum verließen beide ihr Heimatland.

In Tschechien der nicht so bekannte Charles Sealsfield, in dieser Arbeit als Vertreter Österreichs, beschreibt in seinem Werk *Österreich, wie es ist* aus dem Jahr 1828 seine Reise durch Frankreich, Deutschland, Böhmen nach Österreich. Was Frankreich und Deutschland betrifft, hielt er vor allem seine Eindrücke und Erkenntnisse fest. Die Stellen, wo er Böhmen und Österreich beschreibt, beziehen sich auf seine Erinnerungen an seine Kindheit. Die Regierung in Wien interessierte sich für seinen Reisebericht, aber das ist ganz klar, wenn er das politische System kritisierte. Davon kann der Leser im fünften Kapitel erfahren. Sealsfield stellt hier hauptsächlich die österreichische Gesellschaft, Fürst Metternich und Kaiser Franz I. dar. Sehr scharf kritisiert Sealsfield die Zensur, Unfreiheit und Kirche. Im Gegenteil, z. B. Joseph II. lobt er hier. Sealsfield

kann auf den Leser als sehr gelehrter Mensch wirken, was auch sein Buch beweist, in dem er über viele unterschiedliche Bereiche schreibt.

Die anderen Autoren, die im 19. Jahrhundert tätig waren, kommen in der Arbeit auch vor und zwar im dritten Kapitel. Es sind hier die bekanntesten Vertreter von Biedermeier (z. B. Adalbert Stifter), Wiener Volkstheater (z. B. Franz Grillparzer) und Junges Deutschland (z. B. Ludwig Börne) erwähnt.

Meiner Meinung nach ist Sealsfields *Österreich, wie es ist* mehr ein Reisebericht als Heines *Deutschland, ein Wintermärchen*, weil Sealsfield sich mehr auf die Beschreibung seiner Reise konzentriert. Der Leser kann sich selbst vorstellen, wie die damalige Landschaft und die Städte und deren Umgebung aussahen. Nach meiner Ansicht sind diese Werke von heutigen Lesern nicht so viel gelesen, weil sie ziemlich alt sind und vordergründig für Leute interessant sind, die sich für Geschichte interessieren. Es gibt selbstverständlich Ausnahmen.

In beiden Werken befinden sich veraltete Wörter, darum sind beide Werke für die heutige Lektüre gewissermaßen kompliziert. In *Deutschland, ein Wintermärchen* befinden sich viele stilistische Mittel, wie z. B. Metaphern, Metonymien, Synekdochen, Gleichnisse oder Personifizierungen. Wie schon gesagt, ist dieses Werk vorwiegend in Jamben verfasst. *Österreich, wie es ist* ist in Prosa geschrieben.

Am Ende dieser Abschlussarbeit sind beide Reiseberichte, was die Textstruktur und den Inhalt betrifft, verglichen. *Österreich, wie es ist* ist im Vergleich zu *Deutschland, ein Wintermärchen* länger und auch älter. In diesem Kapitel sind auch ein paar konkrete Beispiele aus den Büchern angegeben, bei denen man sehen kann, was alles Heinrich Heine und Charles Sealsfield kritisierten.

8. Resumé

Práce představuje čtenáři první polovinu 19. století jak v Německu, tak v Rakousku. Této době se říká v Německu doba „předbřeznová“, v Rakousku „Biedermeier“. Za začátek této etapy se považuje vídeňský kongres v roce 1815. Pojednává o tom 2. kapitola. Práce se zaměřuje především na politickou situaci, která byla tehdy velice ostře kritizována. V březnu 1848 začala revoluce na základě nespokojenosti lidí, která zasáhla téměř celou Evropu. Jednalo se o revoluci, která přinesla mnoho změn.

Německý spisovatel Heinrich Heine ve svém politickém cestopise *Německo, zimní pohádka* kritizuje tehdejší Německo. Byl nespokojený s politikou a to nám také ukazuje. Neměl strach vyjádřit své názory a narážel vtípně na Německo. Nevadila mu jen kritika, nýbrž i např. militarismus nebo také pruský král. Tato kniha byla sepsána v roce 1844, tedy čtyři roky před revolucí. Je napsána v Ich-formě. Heine podnikl svou cestu do Německa, aby navštívil svou matku. V Hamburku, kde žila jeho matka, vzpomíná na dobu, kdy tam ještě byl. Díky své politické tvorbě dostal Heine zákaz vstupu do Německa. Jeho snem bylo sblížit Němce a Francouze. O tom informuje 4. kapitola. Nejen Heine, nýbrž i Sealsfield měli velké problémy s cenzurou, proto oba opustili svou rodnou zemi.

V Čechách ne tak známý Charles Sealsfield, v této práci jako zástupce Rakouska, popisuje ve svém díle *Rakousko, jaké je* z roku 1828 svou cestu Francií, Německem, Čechami do Rakouska. Co se týče Francie a Německa zachycuje především své dojmy a poznatky. Místa, kde popisuje Čechy a Rakousko, se vztahují na jeho vzpomínky z dětství. Vláda ve Vídni se zajímala o jeho cestopis, což je jasné, jelikož kritizoval politický systém. O tom se čtenář může dozvědět v 5. kapitole. Sealsfield zde představuje hlavně rakouskou společnost, knížete Metternicha a císaře Františka I. Velmi ostře kritizuje Sealsfield cenzuru, nsvobodu a církev. Naopak např. Josefa II. zde chválí. Sealsfield můžu na čtenáře působit jako velmi vzdělaný člověk, což dokazuje také jeho kniha, ve které píše o mnoha oblastech.

Ostatní autoři, kteří byli v 19. století aktivní, se vyskytují v práci také, a sice v 3. kapitole. Jsou zde zmíněni nejznámější zástupci „Biedermeieru“ (např. Adalbert Stifter),

„Wiener Volkstheater“ (např. Franz Grillparzer) a „Junges Deutschland“ (např. Ludwig Börne).

Podle mého názoru je Sealsfieldovo *Rakousko, jaké je* více cestopisem než Heineho *Německo, zimní pohádka*, protože Sealsfield se více zaměřuje na popis své cesty. Čtenář si sám může představit, jak vypadala tehdejší krajina, města a jejich okolí. Z mého hlediska nejsou tato díla dnešním čtenářem tak vyhledávána, protože jsou docela stará a jen pro lidi, kteří se zajímají o dějiny. Jsou samozřejmě i výjimky.

V obou dílech se nacházejí zastaralá slova, proto jsou obě díla do jisté míry trochu komplikovaná. V *Německo, zimní pohádka* se nachází spousta stylistických prostředků, jako např. metafora, metonymie, synekdocha, podobenství nebo personifikace. Jak už bylo řečeno, je toto dílo psáno převážně v jambech, zatímco Sealsfieldova kniha je psána prózou.

Na konci této bakalářské práce jsou srovnány oba cestopisy, co se týče struktury textu a obsahu. *Rakousko, jaké je* je ve srovnání s *Německo, zimní pohádka* delší a také starší. Je zde uvedeno také pár konkrétních příkladů z knih, u kterých je vidět, co všechno Heinrich Heine a Charles Sealsfield kritizovali.

9. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

HEINE, Heinrich: *Deutschland, ein Wintermärchen*. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1975. 105 S.

HEINE, Heinrich: *Německo, zimní pohádka*. Praha: Státní nakladatelství, 1956. 143 s.
SEALSFIELD, Charles: *Österreich, wie es ist*. Wien: Böhlau Verlag, 1997. 162 S. ISBN 3-205-98850-7

SEALSFIELD, Charles: *Rakousko, jaké je*. Praha: Odeon, 1992. 213 S. ISBN 80-207-0269-5

Sekundärliteratur

ALBRECHT, Günter, et al.: *Deutsches Schriftstellerlexikon: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Weimar: Volksverlag Weimar, 1962. 651 S.

BARK, Joachim, STEINBACH, Dietrich, WITTENBERG, Hildegard: *Geschichte der deutschen Literatur: Biedermeier–Vormärz /Bürgerlicher Realismus*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1984. 173 S. ISBN 3-12-347440-2

BAUMANN, Barbara: *Deutsche Literatur in Epochen*. München: Max Hueber Verlag, 1985. 336 S. ISBN 3-19-001399-3

BĚLINA, Pavel, et al.: *Dějiny země koruny české II*. Praha: Paseka, 1993. 328 S. ISBN 80-7185-097-7

DROSDOWSKI, Günther: *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag, 1996. 1816 S. ISBN 3-411-05503-0

FERRO, Marc: *Dějiny Francie*. Praha: Lidové noviny, 2006. 692 S. ISBN 80-7106-888-8

FURET, Francois: *Francouzská revoluce*. Praha: Argo, 2007. 396 S. ISBN 978-80-7203-851-0

HALADA, Jan: *Metternich kontra Napoleon*. Praha: Panorama, 1988. 241 S.

HELBIG, Gerhard: *Das Wiener Volkstheater*. Leipzig: Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung, 1960. 598 S.

HENNING, Hans: *Heines „Deutschland. Ein Wintermärchen“ in der zeitgenössischen Rezeption*. Leipzig: Zentralantiquariat der DDR, 1989. 302 S.

History: revue. Praha: RF HOBBY, 2011 (1/2012). ISSN 1803-0440.

MÜLLER, Helmut: *Dějiny Německa*. Praha: Lidové noviny, 1995. 589 S. ISBN 80-7106-125-5

NÜRNBERGER, Helmut: *Geschichte der deutschen Literatur*. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 1992. 516 S. ISBN 3-7627-2415-6

SCHWEIKLE, Günther: *Metzler Literatur Lexikon*. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1990. 525 S.

STEVENSON, John: *Dějiny Evropy*. Praha: Ottovo nakladatelství, 2004. 512 S. ISBN 80-7181-132-7

TRILSE, Christoph: Heinrich Heine. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1984. 198 S.

VEBER, Václav, et al.: *Dějiny Rakouska*. Praha: Lidové noviny, 2007. 748 S. ISBN 978-80-7106-239-4

WETZEL, Christoph: *Geschichte der deutschen Literatur: Lexikon der Autoren und Werke*. Stuttgart: Ernst Klett Schulbuchverlag, 1986. 321 S. ISBN 3-12-347480-1

Internetquelle

Zentrale für Unterrichtsmedien [online]. 2011 [zit. 2012-04-05]. Unter der URL:
□<http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/Heine/winter.htm>□

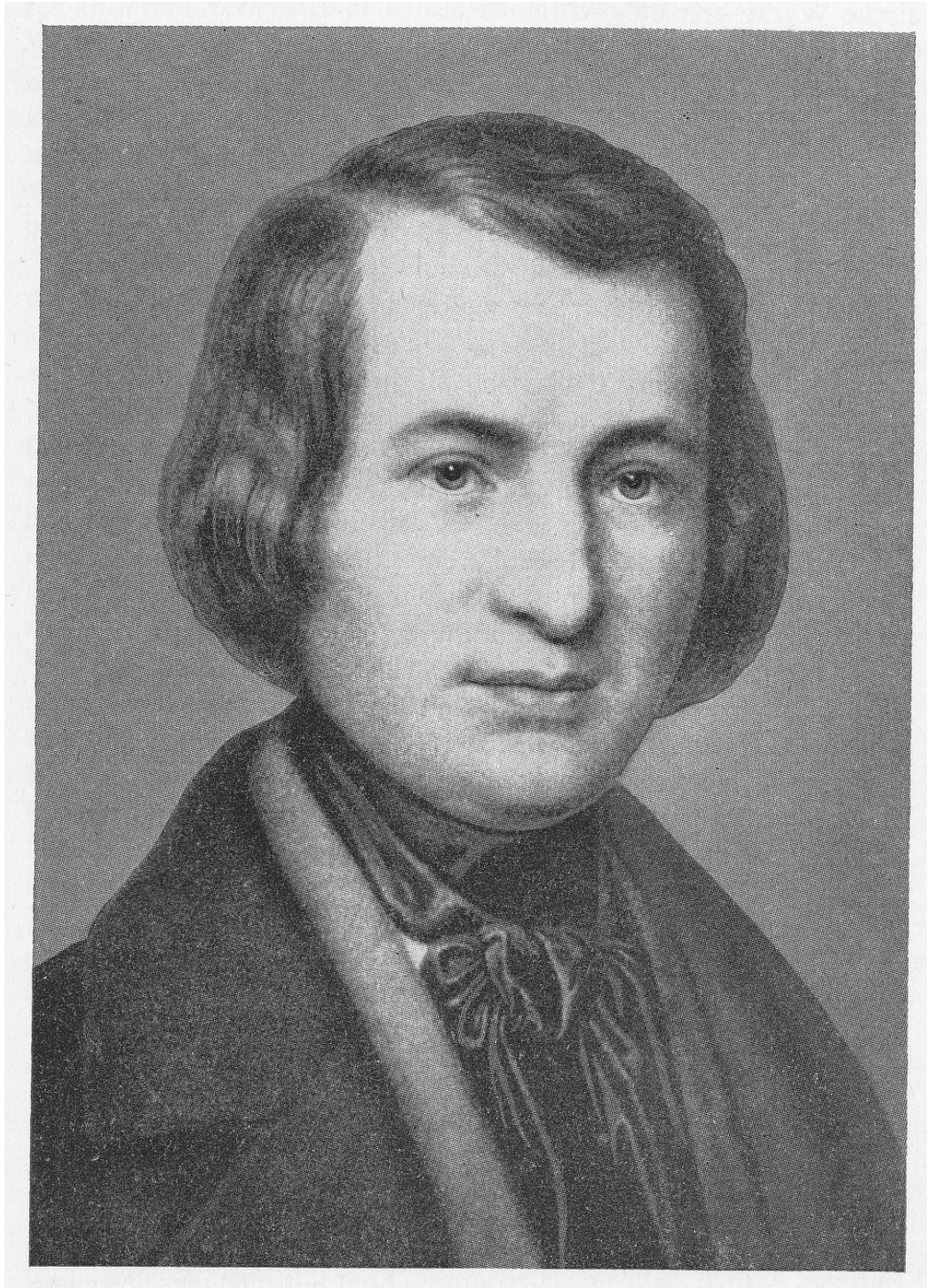
Charles Sealsfield o.s. [online]. 2009 [zit. 2012-05-31]. Unter der URL:
□<http://www.sealsfield.cz/kdo-byl-charles-sealsfield.html>□

10. Anhang Nr. (1 – 2)

Anlagenverzeichnis

Anlage 1 Heinrich Heine

Anlage 2 Charles Sealsfield



Anlage 1: Heine 1840. Lithografie von P. Rohrbach nach F. Pecht

(Quelle: TRILSE, Christoph: Heinrich Heine. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1984. 111 S.)



Anlage 2: Charles Sealsfield

(Quelle: <http://www.sealsfield.cz/kdo-byl-charles-sealsfield.html>)